

Peter Wetzels, Eberhard Mecklenburg, Wolfgang Bilsky*, Christian Pfeiffer

**PERSÖNLICHES SICHERHEITSGEFÜHL,
ANGST VOR KRIMINALITÄT UND GEWALT,
OPFERERFAHRUNG ÄLTERER MENSCHEN**

Deskriptive Analysen krimineller Opfererfahrungen
(Teil III): Opfererfahrung in engen sozialen Beziehungen
KFN-Opferbefragung 1992

1994

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN), Lützerodestr. 9, 30161 Hannover
Tel. 0511-34836-0, Fax 0511-34836-10

*Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Fachbereich 8, Psychologisches Institut IV
Fliegerstr. 21, 48149 Münster

Inhalt

1. Einleitung	5
2. Problemstellung und Zielsetzung	5
3. Methodischer Ansatz und Erhebungsinstrument	10
4. Stichprobe	13
5. Ergebnisse	16
Literatur	17
Teil 1: Tabellarische Grundausswertung der Drop-Off-Befragung	21
Teil 2: Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview (persönlich-mündlich) und der Drop-Off-Befragung (Selbstaussfüllfragebogen)	67

1. Einleitung

Im Frühjahr 1992 hat das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) im Auftrag des Bundesministeriums für Familie und Senioren (BMFuS) eine bundesweite, repräsentative Befragung zum Thema "Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen" durchgeführt. Ihrem Titel entsprechend besteht ein Schwerpunkt dieser Studie in der Analyse krimineller Opfererfahrungen und ihrer Bewältigung; dabei kommt den Erfahrungen älterer Menschen zentrale Bedeutung zu (für eine ausführliche Erläuterung der verschiedenen Fragestellungen und Zielsetzungen dieser Studie, vgl. Bilsky, Pfeiffer & Wetzels, 1992; 1993).

Die Erhebung strafrechtlich relevanter Opfererfahrungen gliedert sich in insgesamt drei Blöcke: (I) Das Screening krimineller Viktimisierungserfahrungen innerhalb verschiedener Referenzzeiträume für 16 Einzeldelikte (Modul F, Fragen F001-F096), (II) Informationen über stellvertretende Viktimisierung in sechs Deliktsbereichen (Modul F, Fragen F142a-F142f) sowie, eingegrenzt auf die Gruppe derer, die persönlich Opfer wurden, Angaben zur subjektiv schwersten Opfererfahrung zu einem der 16 im Screening erfaßten Delikte (Modul F, Fragen F097-F141), (III) Opfererfahrungen in engen sozialen Beziehungen, insbesondere der Familie (Modul K; vgl. Bilsky, Pfeiffer & Wetzels, 1992; Wetzels, 1993).

Die Ergebnisse der Blöcke (I) und (II) wurden in zwei unabhängigen Forschungsberichten dargestellt (vgl. Bilsky, Mecklenburg, Pfeiffer & Wetzels, 1993; Wetzels, Mecklenburg, Pfeiffer & Bilsky, 1993). Anknüpfend an diese Berichte wird im folgenden auf den dritten Erhebungsblock eingegangen. Zunächst werden Problemstellung und Zielsetzung erläutert, welche den Ausgangspunkt für die Konzipierung dieses Erhebungsblockes bilden. Im Anschluß daran erfolgt eine Beschreibung des methodischen Ansatzes sowie des Erhebungsinstrumentes. Im dritten Teil wird auf das Stichprobendesign der Gesamtstudie, die Einbettung der Erhebung zur Viktimisierung in engen sozialen Beziehungen in dieses Gesamtdesign sowie die Ausschöpfungs- und Verweigerungsquoten der Teilstichproben, die in den Erhebungsblock drei einbezogen wurden, eingegangen. Schließlich erfolgt die Ergebnisdarstellung der deskriptiven Grundauswertung in tabellarischer Form sowie daran anschließend für Gewaltdelikte eine Zusammenführung der Prävalenzdaten des Blocks III mit den Ergebnissen des Screeninginterviews aus Block I zum Zwecke des Vergleichs der Opferfassung dieser beiden Erhebungsinstrumente.

2. Problemstellung und Zielsetzung

Das Ausmaß der Kriminalitätsbelastung unserer Gesellschaft ist insbesondere seit der Wiedervereinigung zu einem hochbrisanten Thema in Politik, Medien und Wissenschaft geworden. Seit einiger Zeit richtet sich die Aufmerksamkeit der viktimologischen Forschung im Zusammenhang mit demographischen Veränderungen zunehmend auch auf die Gruppe der älteren Menschen als

Opfer krimineller Handlungen (vgl. Fattah & Sacco, 1989; Hochstedler, 1981; Yin, 1985). In der Bundesrepublik ist zwar die infolge demographischer Veränderungen entstehende Notwendigkeit kriminologischer Auseinandersetzung mit der Situation älterer Menschen erkannt worden (vgl. Kreuzer, 1992), die Forschung befindet sich hier jedoch noch im Anfangsstadium. Ein zentrales Ziel der KFN-Opferbefragung 1992 besteht darin, Eckdaten für die Einschätzung der Verbreitung von Viktimisierungserfahrungen älterer Menschen zu gewinnen.

Die zur Analyse des Kriminalitätsgeschehens üblicherweise herangezogene *Polizeiliche Kriminalstatistik* (PKS) stellt im Hinblick auf diese Zielsetzung eine ungeeignete Datenbasis dar. Als statistischer Tätigkeitsnachweis der Polizei erfaßt sie lediglich die registrierte Kriminalität. Registrierung hängt vor allem von der Anzeigebereitschaft der betroffenen Opfer sowie der Registrierungspraxis der Strafverfolgungsbehörden ab. Dabei kann keineswegs einfach unterstellt werden, daß Anzeigebereitschaft und Registrierungspraxis über die *Altersgruppen* möglicher Opfer hinweg konstant sind. Ferner ist nicht auszuschließen, daß Delikte innerhalb bestimmter sozialer Kontexte, insbesondere innerhalb der Familie oder ähnlicher privater Beziehungen, seltener angezeigt oder häufiger nicht adäquat registriert werden. So liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß beispielsweise die Konfrontation mit Gewaltdelikten im Zuge familiärer Streitigkeiten im polizeilichen Alltag nicht selten ist (vgl. Buzawa & Buzawa, 1990), diese jedoch möglicherweise als Privatsache betrachtet und nicht offiziell registriert werden (vgl. Smith, 1990; Kaufmann Kantor & Straus, 1990, S. 482). Das würde bedeuten, daß die polizeiliche Kriminalstatistik in dieser Hinsicht ein systematisch verzerrtes Bild des Kriminalitätsgeschehens zeichnet.

Die Entwicklung der Methode der *Opferbefragung* erfolgte mit der Zielsetzung, durch Erhebung strafrechtlich relevanter Erlebnisse bei den von Kriminalität Betroffenen selbst ein im Vergleich zur polizeilichen Kriminalstatistik umfassenderes Bild der Kriminalitätsbelastung einer Gesellschaft zeichnen zu können (Biderman, 1975). Zweifellos werden durch eine direkte Befragung der von Straftaten unmittelbar betroffenen Personen bestimmte Filterprozesse umgangen, die eine Registrierung von Viktimisierungen in offiziellen Statistiken beeinträchtigen. Sie erlaubt insofern eine Erfassung vieler ansonsten im *Dunkelfeld* verbleibender krimineller Viktimisierungen. Dies gilt jedoch nur mit bestimmten Einschränkungen:

- Opferbefragungen sind bezüglich der erfaßbaren Straftaten auf den *Ausschnitt des kriminellen Geschehens* beschränkt, von dem Einzelpersonen bzw. die Privathaushalte, in denen diese leben, betroffen sind. Dies ist in erster Linie der schon fast klassische Bereich der Eigentums- und nichtletalen Gewaltdelikte. Das gesamte Spektrum des "modernen" Kriminalitätsgeschehens, z.B. Wirtschafts- und Umweltkriminalität, dessen "Opfer" hauptsächlich größere Einheiten wie Firmen, Behörden oder die Allgemeinheit sind, entzieht sich diesem Zugang bislang völlig (vgl. Sack, 1993).

- Opferbefragungen sind ferner durch die jeweils gewählte Methode der Stichprobenziehung auf *bestimmte Opfergruppen* begrenzt. Juristische Personen, Ausländer sowie Obdachlose als Opfer krimineller Handlungen werden von repräsentativen Opferbefragungen in ihrer bisherigen Form in der Regel nicht erreicht. Ebenso erfordert die Einbeziehung bestimmter subkultureller gesellschaftlicher Bereiche, die zweifellos hoch kriminalitätsbelastet sind (z. B. das Drogenmilieu), spezielle methodische Zugänge, die in allgemeine Opferbefragungen für die Gesamtbevölkerung bislang nicht integriert sind.
- Eine weitere Einschränkung besteht darin, daß die *subjektive Wahrnehmung*, Opfer eines bestimmten Delikts geworden zu sein, nicht in jedem Fall exakt mit den *strafrechtlichen Deliktsdefinitionen* übereinstimmt. Bezogen auf Vorgänge, die gesellschaftlich-normativ als kriminell bewertet werden, erfolgt auf seiten des einzelnen ein eigener Bewertungsprozeß solcher Erfahrungen; dieser wird in den Dimensionen erlebter Ungerechtigkeit sowie erfahrener Schädigung (physisch, psychisch oder materiell) vorgenommen (vgl. Bilsky & Wetzel, 1992). Dabei mag die Frage einer Ungesetzlichkeit wohl eine Rolle spielen, sicherlich aber in anderer Form als der eines strafrechtlichen Subsumtionsmodells. Aufgrund dieser unterschiedlichen Bewertungsvorgänge ist stets eine Diskrepanz zwischen hellfeldbezogenen Ergebnissen von Opferbefragungen und offiziellen Kriminalstatistiken zu erwarten. Eine perfekte Rekonstruktion des Hellfeldes Polizeilicher Kriminalstatistik durch Survey Daten ist demnach nicht zu erwarten (vgl. Biderman, 1975; Block & Block, 1984).
- Opfererlebnisse können zudem immer nur retrospektiv für einen jeweils festzulegenden Referenzzeitraum erhoben werden. Es ist daher zu berücksichtigen, daß die Angaben von Befragungsteilnehmern durch *Erinnerungsverluste* beeinträchtigt werden können, die wiederum nicht alle Viktimisierungserfahrungen gleichermaßen betreffen, sondern selektiv sind. Die bereits erwähnten individuellen Bewertungsprozesse sind auch in dieser Hinsicht wesentlich, da sie maßgeblich die subjektive Bedeutsamkeit eines - womöglich auch strafrechtlich relevanten - Ereignisses mitbedingen. Dies ist wiederum mitentscheidend für die Frage seiner Erinnerung und Reproduktion im Rahmen einer Befragung.

Diese Einschränkungen wurden in der kriminologischen Literatur immer wieder erwähnt und waren z. B. Anlaß dafür, bei der Konzipierung von Erhebungsinstrumenten und Untersuchungsdesigns gedächtnispsychologische Erkenntnisse systematisch zu berücksichtigen (vgl. Lynch, 1993) sowie den relativen Erkenntniswert von Opferbefragungen zu überdenken. So wurde die ursprüngliche Vorstellung, mit Hilfe der Daten aus Opferbefragungen ein vollständiges Bild des Kriminalitätsgeschehens einer Gesellschaft zeichnen zu können, als unrealistisch erkannt (Block & Block, 1984).

Zentraler Ausgangspunkt der hier behandelten Problemstellung ist jedoch eine weitere Schwierigkeit bisheriger Opferbefragungen. Ähnlich wie für die polizeiliche Kriminalstatistik liegen auch für Opferbefragungen Anhaltspunkte dafür vor, daß Viktimisierungserlebnisse in Täter-Opfer-Beziehun-

gen, die sich durch ein hohes Maß an *Vertrautheit und Intimität* auszeichnen, systematisch untererfaßt werden. Schneider (1993, S. 47) spricht diesbezüglich von dem *doppelten Dunkelfeld* der Straftaten, die weder der Polizei noch Survey-Interviewern mitgeteilt werden, weil die Befragten sie nicht als Kriminalität, sondern als Privatsache betrachten. Bereits 1975 führte Biderman in diesem Zusammenhang im Hinblick auf Körperverletzungsdelikte aus:

"(Assaults) ... in a high proportion involve as victim and offender family members, lovers, and others which have an ongoing social relationship to each other "crime" may not be the category of the mental card file under which that event is stored by the respondent and hence is not an event to which his memory associates when in the context of an interview about crimes, he is asked whether an event of a certain type happened to him" (Biderman, 1975, S. 162).

Obschon Biderman demnach bereits vor nahezu 20 Jahren auf diese Problematik aufmerksam gemacht hatte, blieb dies ohne nennenswerten Einfluß auf die Gestaltung von Erhebungsinstrumenten und Interviewsettings der großen Victim Surveys. Speziell sein Hinweis, daß eine *explizite* Benennung des sozialen Kontextes *enger Beziehungen* - bei gleichzeitiger *Vermeidung* des Labels "*Kriminalität*" - dazu beitragen könnte, auch solche Ereignisse zu erfassen, die die Legaldefinition von Kriminalität erfüllen, von den Befragten in diesem Täter-Opfer-Kontext aber nicht mit Kriminalität assoziiert werden, wurde im weiteren Fortgang der kriminologischen Opferforschung so gut wie nicht beachtet (vgl. Wetzels 1993, S. 24). So sind in jüngerer Zeit Surveyforscher wie Lynch (1993) oder Hough und Mayhew (1985) zwar auf die Problematik einer spezifischen Unterschätzung von Viktimisierungsraten infolge einer unzureichenden Erfassung innerfamiliärer Delikte in Victim Surveys eingegangen: Lynch mit einem Hinweis auf die Inkompatibilität zwischen dem Etikett "Kriminalität" einerseits und der subjektiven Wahrnehmung von Gewalthandlungen in privaten Konflikten zwischen Familienangehörigen andererseits; Hough und Mayhew mit einem Verweis auf die Problematik des üblichen Interviewsettings, in dem die gleichzeitige Anwesenheit von Opfer und möglichem Täter zum Zeitpunkt der Befragung nicht auszuschließen ist. Aufgrund dessen könnten die Befragten gehemmt sein, über Opfererfahrungen im familiären Kontext zu sprechen (vgl. auch Heidensohn, 1991). Gleichwohl führte dies nicht dazu, daß methodische Versuche unternommen wurden, diese speziellen Schwierigkeiten der Erfassung von Opfererfahrungen im Kontext von Privatheit zu überwinden.

Ein empirischer Anhaltspunkt für die Stichhaltigkeit der Kritik Bidermans läßt sich einem Vergleich der Inzidenzraten physischer Gewalt gegen Ehepartner entnehmen, wie sie in den USA im National Crime Survey (NCS) auf der einen und im National Family Violence Resurvey (NFVR) auf der anderen Seite gefunden wurden: Die Inzidenzrate des NFVR betrug das 73fache der NCS-Rate (vgl. Straus & Gelles, 1990). Straus und Gelles führen diese hohe Diskrepanz darauf zurück, daß der NFVR gegenüber den Befragten als Studie familiärer Probleme und Konflikte dargestellt wurde, ohne daß dabei der Begriff "Kriminalität" erwähnt worden wäre, wohingegen der NCS als Studie

über Erfahrungen mit kriminellen Ereignissen präsentiert wird. Darüber hinaus ist festzustellen, daß auch der *Beziehungskontext* des Viktimisierungserlebnisses, die Tatsache, daß es um innerfamiliäre Bezugspersonen geht, im Erhebungsinstrument des NFVR explizit thematisiert wurde, während dies im NCS nicht der Fall war.

Diese Problematik der unzureichenden Erfassung von Viktimisierungserfahrungen im Bereich von Intimität und Privatheit ist im Rahmen einer Analyse der Viktimisierung älterer Menschen besonders brisant. So ist davon auszugehen, daß sich im Verlauf des Altersprozesses die sozialen Kontakte zunehmend auf den sozialen Nahbereich, beispielsweise die Beziehungen zu Familienmitgliedern, konzentrieren (vgl. Lehr, 1991). Dies ist auch schon im Rahmen der Anwendung viktimologischer Theorieansätze wie dem Life-Style-Modell (Hindelang, Gottfredson & Garofalo, 1978) oder dem Routine-Activity-Ansatz (Cohen & Felson, 1979) auf die Erklärung der Viktimisierung älterer Menschen berücksichtigt worden, indem die geringeren Viktimisierungsraten von älteren Menschen im *öffentlichen Bereich* gerade durch diese Verlagerung sozialer Kontakte erklärt werden (vgl. Yin, 1985; Fattah, 1993). Das könnte jedoch gleichzeitig bedeuten, daß sich Viktimisierungsrisiken nicht einfach reduzieren, sondern vielmehr aus dem öffentlichen in den privaten Bereich verlagern. Zwar liegen empirische Anhaltspunkte dafür vor, daß auch innerfamiliäre Viktimisierungserfahrungen wie beispielsweise Mißhandlungen durch Ehepartner im Alter seltener werden (vgl. Pillemer & Finkelhor, 1988; Sutor, Pillemer & Straus, 1990). Gleichzeitig ist jedoch mit abnehmender Gesundheit im Alter und damit einhergehender zunehmenden Vulnerabilität und Abhängigkeit älterer Menschen die Möglichkeit gegeben, daß diese in privaten Beziehungen zu Angehörigen und Pflegepersonen besonderen Viktimisierungsrisiken ausgesetzt sind, die auf jüngere in dieser Weise nicht zutreffen (vgl. Finkelhor & Pillemer, 1988, S. 247). Diesem speziellen Bereich der Viktimisierung älterer Menschen in Abhängigkeitsbeziehungen hat sich in den letzten Jahren die Forschung zur Mißhandlung älterer Menschen vor allem in den USA, Kanada und teilweise auch in Großbritannien unter dem Begriff "Elder Abuse" verstärkt zugewandt (vgl. Glendenning, 1993). Die bislang vorliegenden Forschungsarbeiten in diesem Gebiet sind allerdings noch durch starke methodische und definitorische Unzulänglichkeiten, inkonsistente Ergebnisse sowie theoretische Kontroversen gekennzeichnet (vgl. Glendenning, 1993; Pillemer, 1993; Steinmetz, 1993). Insgesamt festzustellen bleibt jedoch, daß die Mißhandlung älterer Menschen in engen Beziehungen, seien dies nun Pflegeverhältnisse oder Ehe- und Partnerbeziehungen, im anglo-amerikanischen Sprachraum zu einem öffentlich debattierten sozialen Problem geworden ist, was auch von der Kriminologie zur Kenntnis genommen wurde (vgl. Fattah & Sacco, 1989; Sacco, 1993; Fattah, 1993). So vertreten Fattah und Sacco (1989, S. 228) die Auffassung, daß das Bild des älteren Menschen als Opfer in der Kriminologie einen nachhaltigen Wandel erfahren habe. Sie verweisen in diesem Zusammenhang auf Gordon (1987, S. 116), der dazu ausführte:

"The image of the elderly as victims of conventional "street" crime is being replaced by a view in which the family and private nursing home settings appear as more hazardous environments."

Ähnlich wie die Arbeiten zu innerfamiliärer Gewalt gegenüber Kindern und Ehepartnern hat jedoch auch die Rezeption dieser Forschungen zur Mißhandlung älterer Menschen nicht dazu geführt, daß im Rahmen kriminologischer Opferbefragungen dem sozialen Kontext enger Beziehungen besondere Aufmerksamkeit zuteil geworden wäre, und zwar weder in konzeptioneller noch methodischer Hinsicht. Vor dem Hintergrund der bisherigen Ergebnisse kriminologischer Opferforschung auf der einen und den Forschungen zu innerfamiliärer Gewalt allgemein sowie der Mißhandlung älterer Menschen im besonderen wäre jedoch sehr wohl denkbar, daß sich Täter-Opfer-Konstellationen mit dem Alter verschieben, und bei insgesamt abnehmenden Viktimisierungsraten im Alter gleichzeitig die relative Bedeutung enger Beziehungen zu nahestehenden Personen als Kontext von Viktimisierungserfahrungen zunimmt. Eine Prüfung dieser Frage ist auf Basis der bisherigen Forschung zu innerfamiliärer Gewalt nicht möglich, da dort keinerlei Informationen über Viktimisierung außerhalb der Beziehungen zu primären Bezugspersonen erhoben wurden. Auf Basis der in der Opferforschung bisher üblichen Survey-Methoden kann diese Frage ebenfalls nicht beantwortet werden, solange die o.a. Probleme der Erfassung innerfamiliärer Viktimisierungserfahrungen nicht überwunden sind. Was sich konsequenterweise anbietet ist demnach eine Zusammenführung dieser Forschungsstränge.

Im Rahmen der KFN-Opferbefragung soll ein erster Schritt in diese Richtung unternommen und versucht werden, eingebettet in eine repräsentative kriminologische Opferbefragung auch den Bereich der Viktimisierung durch nahestehende Personen in Familie, Haushalt und Partnerschaft gezielt zu erfassen, um so einen Beitrag zur Erhellung des o.a. "doppelten Dunkelfeldes" zu leisten. Konkret besteht die Zielsetzung darin, Daten zur Schätzung der Prävalenz von Viktimisierungserfahrungen älterer Menschen in diesem Bereich von Privatheit zu gewinnen und diese zu den mit den üblichen Methoden erfaßten Opfererfahrungen in Beziehung zu setzen, um so Aufschluß über die relative Bedeutung des sozialen Kontextes enger Beziehungen für Opfererfahrungen zu erhalten.

3. Methodischer Ansatz und Erhebungsinstrument

Die Realisierung dieses Zieles setzt zunächst eine konzeptionelle Klärung des angesprochenen Beziehungskontextes voraus, der den o.a. Raum von Privatheit und Intimität konstituiert. So wird beispielsweise innerhalb der Literatur zur innerfamiliären Gewalt mit dem Begriff der Familie operiert, ohne daß dem eine übereinstimmende Definition zugrundeläge. Tatsächlich wird unter diesem Begriff eine Vielzahl verschiedener Beziehungskonstellationen subsumiert: Verwandtschaftsbeziehungen über den Bereich der Kernfamilie hinaus, Ehebeziehungen, nichteheliche Partnerschaften, Beziehungen zu Pflegepersonen oder Haushaltsmitbewohnern etc.

Gemeinsam ist allen diesen Beziehungen ein besonderes Maß an geteilter biographischer Erfahrung, emotionaler Bindung sowie Vertrautheit, welche sie von sozialen Kontakten zu Fremden oder beiläufigen Bekanntschaften unterscheidet. Schneewind (1991, S. 99) hat zur gemeinsamen Kenn-

zeichnung solcher Beziehungsformen einen psychologischen Familienbegriff vorgeschlagen, der nicht die biologische Verwandtschaft zum zentralen Kriterium erhebt, sondern diesen o.a. Aspekt geteilter Biographie und interpersoneller Involviertheit. Entscheidend sind danach Abgrenzung, Privatheit, Nähe und Dauerhaftigkeit der Beziehung. *Abgrenzung* bezeichnet dabei den Zusammenschluß von Personen, die in Abhebung von anderen Menschen ihr gemeinsames Leben nach bestimmten impliziten oder expliziten Regeln gestalten. *Privatheit* betrifft das Vorhandensein eines umgrenzten Lebensraumes als Voraussetzung von Intimität, während *mit Nähe* deren tatsächliche Realisierung in emotionaler, physischer oder geistiger Hinsicht gemeint ist. *Dauerhaftigkeit* schließlich weist auf die Existenz wechselseitiger Verpflichtungen und Bindungen hin, sowie einen damit verbundenen, auf längerfristige Gemeinsamkeit angelegten Zeithorizont des Zusammenlebens. Beziehungen, die nach den von Schneewind spezifizierten Kriterien ein hohes Maß an interpersoneller Involviertheit aufweisen, werden von uns zusammenfassend als *enge soziale Beziehung* (close relationship) bezeichnet (vgl. Wetzels, 1993). Sie werden operationalisiert als Beziehungen zu Familienangehörigen, Partnern oder Haushaltsmitgliedern.

Insbesondere die Aspekte der Abgrenzung und Privatheit haben für viktimologische Fragestellungen bedeutsame Implikationen: Zum einen können innerhalb enger Beziehungen andere Normen und Verhaltenserwartungen relevant sein als außerhalb dieser (Argyle & Henderson, 1990, S. 58). Dies bedeutet, daß die Kategorien, unter denen Ereignisse klassifiziert und erinnert werden, innerhalb enger Beziehungen andere sein können als in Beziehungen zu weniger nahestehenden Personen. Zum anderen impliziert Privatheit, daß selbst bei Verstößen gegen bestehende Normen der Beziehung, diese nicht ohne weiteres mitgeteilt werden (vgl. Kruse, 1980). Vielmehr ist davon auszugehen, daß - solange ein Interesse am Fortbestand einer engen Beziehung besteht - Vertraulichkeit häufig auch hinsichtlich solcher Verstöße gewahrt wird, die als strafrechtlich relevante Opfererfahrungen zu qualifizieren wären.

Die voranstehenden Überlegungen haben für Gestaltung der Befragungssituation und des Erhebungsinstrumentes zur Erfassung strafrechtlich relevanter Opfererfahrungen in engen sozialen Beziehungen verschiedene Implikationen: Erstens sollte die Instruktion eines solchen Erhebungsinstrumentes explizit darauf verweisen, daß Erfahrungen innerhalb spezifizierter enger Beziehungen Gegenstand der Befragung sind. Zweitens ist bei der Konstruktion der einzelnen Fragen des Erhebungsinstrumentes darauf zu achten, daß keine wertenden Begriffe verwendet werden, die eine Nähe zu "Kriminalität" signalisieren und damit möglicherweise mit den impliziten Normen der Beziehung und der kategorialen Einordnung von Erfahrungen in Widerspruch stehen. Drittens muß das Interviewsetting sicherstellen, daß Befragte sich uneingeschränkt auch über negative Erfahrungen in engen Beziehungen äußern können, ohne damit das Risiko eines Verstoßes gegen Normen der Privatheit und Abgrenzung der Beziehung einzugehen.

Speziell im Kontext der hier vorliegenden Untersuchung mußte zudem viertens beachtet werden, daß eine Erhebung von Opfererfahrungen in engen sozialen Beziehungen in eine übliche viktimolo-

gische Befragung zu kriminalitätsbezogenen Themen zu integrieren war. Dies macht es erforderlich, innerhalb ein und derselben Erhebung die Aufmerksamkeit der Befragten je nach der im Vordergrund stehenden Thematik gezielt auf "Kriminalität" bzw. Opfererfahrungen in engen sozialen Beziehungen zu lenken, ohne daß diese beiden Fokussierungen sich wechselseitig stören.

Diese Überlegungen wurden bei der Untersuchungsplanung sowie der Gestaltung des Erhebungsinstrumentes in folgender Weise berücksichtigt:

Das Untersuchungsdesign sieht im Anschluß an die Erhebung von Opfererfahrungen, Kriminalitätsfurcht und kriminalitätsrelevanten Einstellungen in persönlich-mündlichen Interviews eine zusätzliche Befragung ausgewählter Teilstichproben zu Opfererfahrungen in engen sozialen Beziehungen vor. Diese erfolgt in schriftlicher Form unter Verwendung der sogenannten "sealed-envelope-technique" (modifizierte Drop-Off-Technik). Hierbei erhalten die Befragten einen Fragebogen mit der Bitte, diesen in Abwesenheit des Interviewers auszufüllen. Zur Begründung für dieses Vorgehen wird darauf hingewiesen, daß es bei diesem Teil der Untersuchung um Erfahrungen aus dem Bereich des Privatlebens und der Familie geht, die manche Menschen im direkten Gespräch mit einem Interviewer nur schwer mitteilen können. Daher wird eine besondere Sicherung der Anonymität dadurch hergestellt, daß dieser Teil der Befragung schriftlich erfolgt. Die Befragten erhalten vom Interviewer einen standardisierten Fragebogen sowie einen Umschlag und eine Siegelmarke ausgehändigt, deren Verwendung zuvor erläutert wurde. Der Fragebogen wird in Abwesenheit des Interviewers von den Befragten eigenständig ausgefüllt. Der Fragebogen wird anschließend vom jeweiligen Untersuchungsteilnehmer selbst in dem beigegefügten Briefumschlag verschlossen und versiegelt. Dieser versiegelte Umschlag wird dem Interviewer ausgehändigt, der erst zu dessen Abholung wieder erscheint. Der versiegelte Umschlag und das Protokoll des persönlich-mündlichen Interviews werden gemeinsam abgelegt, so daß im Rahmen der Datenanalyse eine individuelle Zuordnung und Zusammenführung dieser beiden Erhebungsteile problemlos möglich ist.

Diese Verfahrensweise hat mehrere Vorteile: Sie stellt erstens sicher, daß der Interviewer selbst - für die Befragten erkennbar - keinerlei Informationen über deren Privatleben erhält; dies dürfte zu einer Erhöhung der Antwortbereitschaft führen. Zweitens wird durch die Abholung der ausgefüllten Fragebögen der bei postalischen Befragungen übliche geringe Rücklauf vermieden. Drittens wird durch den Wechsel des Befragungsmodus von mündlich auf schriftlich - zusätzlich zu der Fragebogeninstruktion - eine Veränderung der Aufmerksamkeitsausrichtung der Teilnehmer auf den Bereich enger sozialer Beziehungen unterstützt. Viertens beeinträchtigt die erhöhte Anonymität gegenüber dem Interviewer nicht die Möglichkeiten der Datenanalyse. Die Kombination von persönlich-mündlichem Interview (der konventionellen Erhebungsmethode nahezu aller Opferbefragungen) mit dem zusätzlichen Einsatz des Drop-Off-Fragebogens bei denselben Personen erlaubt dadurch erstmals festzustellen, in welchem Ausmaß Viktimisierungserfahrungen im Kontext enger sozialer Beziehungen von traditionellen Opferbefragungen nicht erfaßt werden.

Bestandteile des Drop-Off-Fragebogens zu Opfererfahrungen in engen sozialen Beziehungen sind im einzelnen (vgl. hierzu Bilsky, Pfeiffer & Wetzels, 1992; Bilsky, Mecklenburg & Wetzels, 1993): (1) eine ins Deutsche adaptierte Fassung der Conflict Tactics Scales (CTS; vgl. Straus, 1990) bezogen auf die Referenzzeiträume 1987-1991 sowie 1991; (2) Einzelitems zu Körperverletzung, Vergewaltigung/sexueller Nötigung und Diebstahl/Unterschlagung für dieselben Referenzzeiträume, gefolgt von entsprechenden Nachfragen zu Tätern, Opferfolgen und Anzeigeverhalten; (3) Einzelitems zu Formen entwürdigender Behandlung oder sozialer Ausgrenzung älterer Menschen (Erfahrungen nach dem vollendeten sechzigsten Lebensjahr sowie Erfahrungen im Jahr 1991).

4. Stichprobe

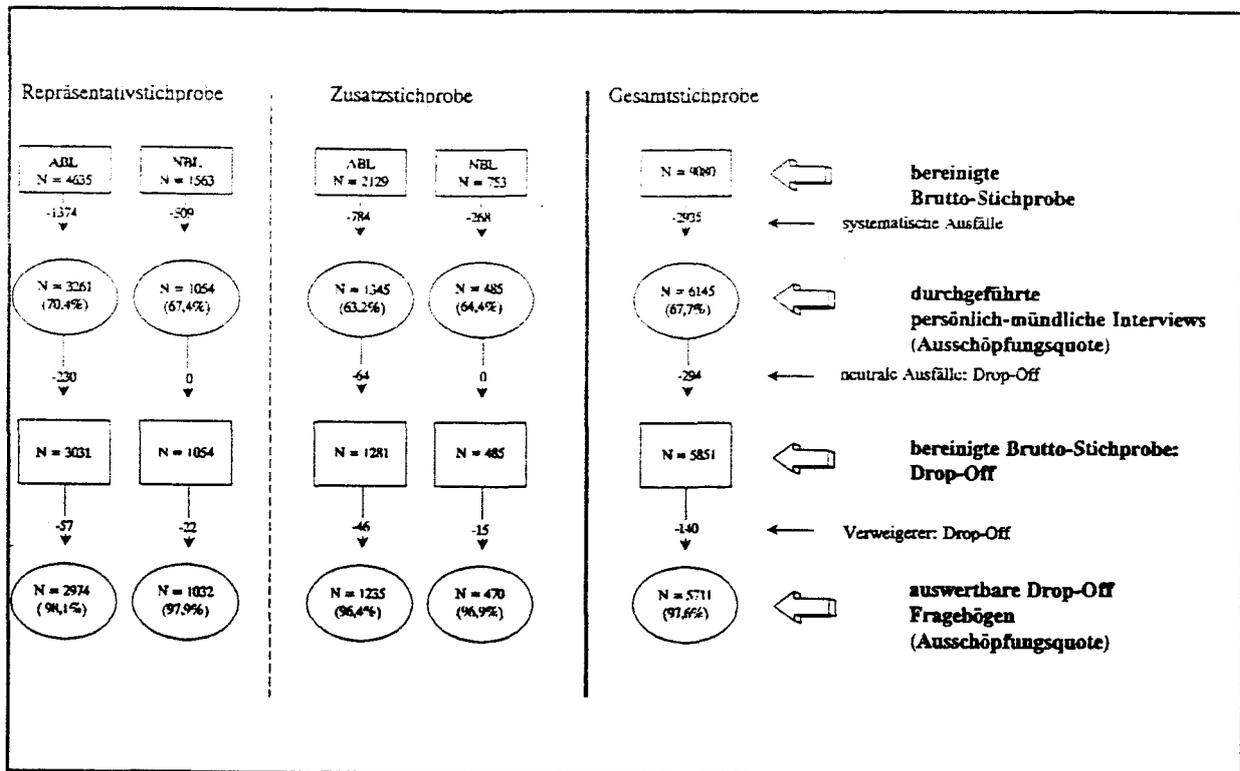
Insgesamt wurde eine mehrfach gestufte Zufallsstichprobe von 15.771 Personen in den alten (ABL) und neuen Bundesländern (NBL) in persönlich mündlichen Interviews befragt. Die Stichprobenziehung erfolgte in zehn voneinander unabhängigen, überschneidungsfreien Stichprobennetzen (8 Netze ABL, 2 Netze NBL) des ADM-Stichprobensystems (vgl. ADM, 1979). In jedem dieser Erhebungsnetze wurden zwei Teilstichproben gezogen, von denen eine repräsentativ für die Gesamtbevölkerung im Alter von 16 Jahren an, die andere (sogenannte Zusatzstichprobe) repräsentativ für ältere Menschen von 60 Jahren an ist. In Abbildung 1 ist die Verteilung der realisierten Stichproben auf die einzelnen Erhebungsnetze sowie dort jeweils eingesetzten Fragebogenmodule schematisch dargestellt. Dabei ist bei den nach Altersklassen (unter bzw. ab 60 Jahre) getrennt ausgewiesenen Stichprobenumfängen zu berücksichtigen, daß in die Altersklasse ab 60 Jahre zwei Teilgruppen eingehen, nämlich sowohl die im Rahmen der Repräsentativstichprobe als auch die in der Zusatzstichprobe erhobenen Fälle älterer Menschen. Wie diese Übersicht zeigt, wurde der Drop-Off-Fragebogen in insgesamt vier Stichprobennetzen zusätzlich zur persönlich-mündlichen Befragung eingesetzt (3 Netze ABL, 1 Netz NBL). In diesen vier Netzen wurden insgesamt 6145 Personen persönlich-mündlich befragt.

Abbildung 1: KFN Opferbefragung 1992
Realisierte Stichproben je Modul

Modul	S	A	F	B	C	D	E	M	K
Variable	Demographie	allg. Wohlbef. habit. Angst Sicherheitsgefühl	Opfererfahrung Bewältigungsverhalten	Einstellung zu Kriminalität	Kriminalitätsfurcht	Einsamkeit soz. Netzwerk, soz. Unterstützung	Bewältigungsstile, soz. Vertrauen Kompetenz-, Kontrollüberz.	Mediennutzung	Drop-Off Befragung
ABL									
1. Netz	x	x	x	x	x		x	x	x
2. Netz	x	x	x	x	x	x			
3. Netz	x	x	x	x	x	x		x	x
4. Netz	x	x	x	x	x				
5. Netz	x	x	x						
6. Netz	x	x	x						
7. Netz	x	x	x						x
8. Netz	x	x	x						
N < 60 J.	7318	7318	7318	3604	3604	1789	936	1840	2678
N ≥ 60 J.	5339	5339	5339	2599	2599	1314	612	1252	1928
NBL									
1. Netz	x	x	x	x	x	x	x		
2. Netz	x	x	x	x	x			x	x
N < 60 J.	1679	1679	1679	1679	1679	845	845	834	834
N ≥ 60 J.	1435	1435	1435	1435	1435	730	730	705	705

Diese 6145 Personen verteilen sich, wie in Abbildung 2 dargestellt, auf Repräsentativ- und Zusatzstichproben in den alten und den neuen Bundesländern. Die Ausschöpfungsquoten von 70,4% (ABL; n=3261) und 67,4% (NBL; n=1054) für die Repräsentativstichprobe sind als zufriedenstellend zu bezeichnen. Für die Zusatzstichproben älterer Menschen sind die entsprechenden Quoten mit 63,2% (ABL; n=1345) und 64,4% (NBL; n=485) ebenfalls zufriedenstellend, wenn man die in dieser Altersgruppe zu erwartenden höheren krankheitsbedingten Ausfälle in Betracht zieht.

Abbildung 2: KFN Opferbefragung 1992
Stichprobengrößen und Ausschöpfungsquoten der Drop-Off-Befragung
zur Viktimisierung in engen sozialen Beziehungen



Aus organisatorischen Gründen kam es in Erhebungsnetz sieben dazu, daß in 294 Fällen keine Materialien zum Drop-Off-Fragebogen zur Verfügung standen. Diese Fälle bleiben als neutrale Ausfälle bei der Berechnung der Verweigererrate für den Drop-Off unberücksichtigt. Von den danach insgesamt verbleibenden 5851 Befragten, die grundsätzlich an der Drop-Off-Erhebung hätten teilnehmen können, verweigerten lediglich 140 Personen die Mitarbeit. Die Gesamtverweigerungsquote von 2,4% ist in Anbetracht der sensiblen Thematik als ausgesprochen gering zu bezeichnen, die gewählte Verfahrensweise hat sich insoweit bewährt. Insgesamt liegen somit für N=5711 Befragte auswertbare Fragebögen vor. Diese verteilen sich auf die beiden Altersklassen sowie die alten und neuen Bundesländer wie folgt (s. Abbildung 3).

**Abbildung 3: Stichproben der Drop-Off-Befragung nach Alter und Geschlecht
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)**

	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Männer	1164 (47,7%)	709 (40,1%)	428 (52,5%)	276 (40,2%)
Frauen	1275 (52,3%)	1061 (59,9%)	388 (47,5%)	410 (59,8%)
Insgesamt	2439 (100%)	1770 (100%)	816 (100%)	686 (100%)

5. Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in zwei Teilen. Im ersten Teil wird in tabellarischer Form die deskriptive Grundauswertung des Drop-Off-Fragebogens präsentiert. Die Darstellung erfolgt jeweils getrennt für ABL und NBL sowie für die Altersgruppen bis 60 Jahre und 60 Jahre und älter. Soweit es die Fallzahlen zulassen, erfolgt ferner eine getrennte Auswertung für Männer und Frauen.

Im Anschluß daran erfolgt im zweiten Teil für physische Gewalterfahrungen sowie Vergewaltigung/sexuelle Nötigung (nur Frauen) eine Gegenüberstellung der mittels konventioneller Survey-Forschung (persönlich-mündliche Interviews zu Kriminalität) und Drop-Off-Technik (Selbstaussüllfragebogen zu Opfererfahrungen im Kontext von Konflikterlebnissen in engen Beziehungen) erfaßten Opfer. Da es sich bei dieser Gegenüberstellung um Daten aus einer wiederholten Befragung derselben Personen handelt, ist eine unmittelbare Prüfung der Frage möglich, in welchem Umfang Viktimisierungen in engen sozialen Beziehungen durch das konventionelle Screening-Interview nicht erfaßt werden. Gleichzeitig bietet diese Auswertung einen Hinweis auf die relative Bedeutung enger Beziehungen als sozialer Kontext gewaltförmiger Opfererfahrungen für die hier interessierenden Altersgruppen.

Literatur

- ADM (1979). *Musterstichprobenpläne*. München: Verlag Moderne Industrie.
- Argyle, M. & Henderson, M. (1990). *The anatomy of relationships*. London: Penguin.
- Biderman, A.D. (1975). Victimology and victimization surveys. In I. Drapkin & E. Viano (Hrsg.), *Victimology: A new focus. Vol. III: Crimes, victims, and justice* (S. 153-169). Lexington, MA: Lexington.
- Bilsky, W. & Wetzels, P. (1992). *Victimization and crime. Normative and individual standards of evaluation*. (KFN Forschungsberichte). Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Bilsky, W., Pfeiffer, C. & Wetzels, P. (1992). *Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen. Erhebungsinstrument der KFN-Opferbefragung 1992*. (KFN Forschungsberichte). Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Bilsky, W., Pfeiffer, C. & Wetzels, P. (1993). Feelings of Personal Safety, Fear of Crime and Violence, and the Experience of Victimization amongst Elderly People: Research Instrument and Survey Design. In W. Bilsky, C. Pfeiffer & P. Wetzels (Hrsg.), *Fear of Crime and Criminal Victimization* (S. 245-267). Stuttgart: Enke.
- Bilsky, W., Mecklenburg, E., & Wetzels, P. (1993). *Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen. Skalenanalyse und Skalenkonstruktion zur KFN-Opferbefragung 1992*. (KFN Forschungsberichte). Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Bilsky, W., Mecklenburg, E., Pfeiffer, C. & Wetzels, P. (1993). *Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen. Deskriptive Analysen krimineller Opfererfahrung: Prävalenz, Inzidenz und Anzeigeverhalten (Teil I: Screening). KFN Opferbefragung 1992*. (KFN Forschungsberichte). Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Block, C.R. & Block, R.L. (1984). Crime definition, crime measurement, and victim surveys. *Journal of Social Issues*, 40, 137-160.
- Buzawa, E.S. & Buzawa, C.G. (1990). *Domestic violence. The criminal justice response*. Newbury Park: Sage.
- Cohen, L.E. & Felson, M. (1979). Social change and crime rate trends: A routine activity approach. *American Sociological Review*, 44, 588-608.
- Fattah, E.A. (1993). *Internationaler Forschungsstand zum Problem "Gewalt gegen alte Menschen" und Folgen von Opfererfahrungen*. (KFN Forschungsberichte). Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Fattah, E.A. & Sacco, V.F. (1989). *Crime and victimization of the elderly*. New York: Springer.
- Finkelhor, D. & Pillemer, K. (1988). Elder abuse: Its relationship to other forms of domestic violence. In G.T. Hotaling, D. Finkelhor, J.T. Kirkpatrick & M.A. Straus (Hrsg.), *Family abuse and its consequences* (S. 244-254). Newbury Park: Sage.

- Glendenning, F. (1993). What is elder abuse and neglect? In P. Decalmer & F. Glendenning (Hrsg.), *The mistreatment of elderly people* (S. 1-34). Newbury Park: Sage.
- Gordon, R.M. (1987). Financial abuse of the elderly and state "protective services": Changing strategies in the penal-welfare complex in the United States and Canada. *Crime and Social Justice*, 26, 116-134.
- Heidensohn, F.M. (1991). Women as perpetrators and victims of crime - A sociological perspective. *British Journal of Psychiatry*, 158, 1045-1058.
- Hindelang, M.J., Gottfredson, M.R. & Garofalo, J. (1978). *Victims of personal crime: An empirical foundation for a theory of personal victimization*. Cambridge: Ballinger.
- Hochstedler, E. (1981). *Crime against the elderly in 26 cities*. Washington, DC: US Department of Justice, Bureau of Justice Statistics.
- Hough, J.M. & Mayhew, P. (1985). *Taking account of crime: Key findings from the 1984 British Crime Survey*. (Home Office Research Study 85). London: HMSO.
- Kaufmann Kantor, G. & Straus, M.A. (1990). Response of victims and the police to assaults on wives. In M.A. Straus & R.J. Gelles (Hrsg.), *Physical violence in American families* (S. 473-487). New Brunswick: Transaction Publishers.
- Kreuzer, A. (1992). Alte Menschen in Kriminalität und Kriminalitätskontrolle - Plädoyer für eine Alterskriminologie. In A. Kreuzer & M. Hürlimann (Hrsg.), *Alte Menschen als Täter und Opfer* (S. 13-85). Freiburg: Lambertus.
- Kruse, L. (1980). *Privatheit als Problem und Gegenstand der Psychologie*. Bern: Huber.
- Lehr, U. (1991). *Psychologie des Alterns* (7., von Hans Thomae ergänzte und bearbeitete Aufl.). Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Lynch, J.P. (1993). The effects of survey design on reporting in victimization surveys - The United States experience. In W. Bilsky, C. Pfeiffer & P. Wetzels (Hrsg.), *Fear of Crime and Criminal Victimization* (S. 159-186). Stuttgart: Enke.
- Pillemer, K. (1993). The abused offspring are dependent. Abuse is caused by the deviance and dependence of abusive caregivers. In R.J. Gelles & D.R. Loseke (Hrsg.), *Current controversies on family violence* (S.237-249). Newbury Park: Sage.
- Pillemer, K. & Finkelhor, D. (1988). The prevalence of elder abuse: A random sample survey. *The Gerontologist*, 28, 51-57.
- Sack, F. (1993). Dunkelfeld. In G. Kaiser, H.J. Kerner, F. Sack & H. Schellhoss (Hrsg.), *Kleines kriminologisches Wörterbuch* (3. Aufl., S. 99-107). Heidelberg: Müller.
- Sacco, V.F. (1993). Conceptualizing elder abuse: Implications for research and theory. In W. Bilsky, C. Pfeiffer & P. Wetzels (Hrsg.), *Fear of Crime and Criminal Victimization* (S. 71-82). Stuttgart: Enke.
- Schneewind, K.A. (1991). *Familienpsychologie*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schneider, H.J. (1993). *Einführung in die Kriminologie*. Berlin: de Gruyter.
- Smith, L.J.F. (1990). *Domestic violence: An overview of the literature*. London: HMSO.

- Steinmetz, S.K. (1993). The abused elderly are dependent. Abuse is caused by the perception of stress associated with providing care. In R.J. Gelles & D.R. Loseke (Hrsg.), *Current controversies on family violence* (S. 222-236). Newbury Park: Sage.
- Straus, M.A. (1990). Measuring intrafamily conflict and violence: The Conflict Tactics (CT) Scales. In M.A. Straus & R.J. Gelles (Hrsg.), *Physical violence in American families* (S. 29-47). New Brunswick: Transaction Publishers.
- Straus, M.A. & Gelles, R.J. (1990). How violent are American families? Estimates from the national family violence resurvey and other studies. In M.A. Straus & R.J. Gelles (Hrsg.), *Physical violence in American families* (S. 95-131). New Brunswick: Transaction Publishers.
- Suitor, J.J., Pillemer, K. & Straus, M.A. (1990). Marital violence in a life course perspective. In M.A. Straus & R.J. Gelles (Hrsg.), *Physical violence in American families* (S. 305-317). New Brunswick: Transaction Publishers.
- Wetzels, P. (1993). Victimization experiences in close relationships: Another blank in victim surveys. In W. Bilsky, C. Pfeiffer & P. Wetzels (Hrsg.), *Fear of Crime and Criminal Victimization* (S. 245-267). Stuttgart: Enke.
- Wetzels, P., Mecklenburg, E., Pfeiffer, C. & Bilsky, W. (1993). *Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen. Deskriptive Analysen krimineller Opfererfahrung (Teil II): Subjektiv schwerste Opfererfahrung und Prävalenz stellvertretender Opferwerdung. KFN Opferbefragung 1992.* (KFN Forschungsberichte). Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Yin, P. (1985). *Victimization and the aged*. Springfield: Charles C. Thomas.

Teil 1:**Tabellarische Grundausswertung der Drop-Off-Befragung**

Prävalenz erlebter Konflikttaktiken in engen sozialen Beziehungen
Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

Konflikttaktiken (CTS) (Variablen K01a - K01w)	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=2439)	60 Jahre und älter (N=1770)	unter 60 Jahre (N=816)	60 Jahre und älter (N=686)
K01a ruhig besprochen	2042 84.2%	1278 72.7%	727 90.3%	577 85.9%
K01b mich zu verstehen versucht	1994 82.3%	1229 70.0%	711 88.7%	566 84.2%
K01c einen Dritten einbezogen	814 33.6%	414 23.6%	276 34.5%	180 26.8%
K01d geschmolzt	1193 49.2%	607 34.5%	326 40.6%	197 29.3%
K01e wutschnaubend den Raum verlassen	1003 41.4%	471 26.8%	239 29.9%	113 16.8%
K01g mich beleidigt	892 36.8%	379 21.6%	212 26.5%	101 15.0%
K01h mir mit Schlägen gedroht	226 9.3%	83 4.7%	57 7.1%	12 1.8%
K01j Dinge durch die Gegend geschmissen	201 8.3%	78 4.4%	41 5.1%	13 1.9%
K01k mit Gegenständen nach mir geworfen	185 7.6%	73 4.2%	29 3.6%	9 1.3%
K01l mich hart ange- packt, gestoßen	256 10.6%	80 4.6%	70 8.8%	19 2.8%
K01m mir eine runter- gehauen	310 12.8%	70 4.0%	100 12.5%	22 3.3%
K01p mich mit der Faust geschlagen	79 3.3%	25 1.4%	17 2.1%	4 .6%
K01r mich mit einem Gegenstand geschlagen	78 3.2%	30 1.7%	24 3.0%	6 .9%
K01s mich zusammen- geschlagen	73 3.0%	15 .9%	10 1.3%	5 .7%
K01t mich gewürgt	42 1.7%	14 .8%	7 .9%	3 .4%
K01u mir Verbrennungen zugefügt	18 .7%	13 .7%	5 .6%	4 .6%
K01v mich mit einer Waffe bedroht	27 1.1%	11 .6%	6 .8%	5 .7%
K01w eine Waffe gegen mich eingesetzt	22 .9%	11 .6%	5 .6%	4 .6%

Prävalenz erlebter Konflikttaktiken in engen soziale Beziehungen
 Referenzzeitraum 1987-1991
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur ABL und W-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (Variablen K01a - K01w)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer (N=1164)	Frauen (N=1275)	Männer (N=709)	Frauen (N=1061)
K01a ruhig besprochen	978 84.2%	1064 84.2%	538 76.2%	740 70.3%
K01b mich zu verstehen versucht	956 82.4%	1038 82.3%	526 74.5%	703 67.0%
K01c einen Dritten einbezogen	406 35.0%	408 32.3%	188 26.7%	226 21.5%
K01d geschmolzt	568 49.1%	625 49.4%	273 38.7%	334 31.7%
K01e wutschnaubend den Raum verlassen	451 39.0%	552 43.7%	199 28.2%	272 25.9%
K01g mich beleidigt	413 35.6%	479 37.8%	164 23.3%	215 20.5%
K01h mir mit Schlägen gedroht	101 8.7%	125 9.9%	35 5.0%	48 4.6%
K01j Dinge durch die Gegend geschmissen	91 7.9%	110 8.7%	38 5.4%	40 3.8%
K01k mit Gegenständen nach mir geworfen	101 8.7%	84 6.6%	36 5.1%	37 3.5%
K01l mich hart ange- packt, gestoßen	106 9.1%	150 11.8%	32 4.5%	48 4.6%
K01m mir eine runter- gehauen	138 11.9%	172 13.6%	25 3.6%	45 4.3%
K01p mich mit der Faust geschlagen	35 3.0%	44 3.5%	9 1.3%	16 1.5%
K01r mich mit einem Gegenstand geschlagen	38 3.3%	40 3.2%	13 1.8%	17 1.6%
K01s mich zusammen- geschlagen	31 2.7%	42 3.3%	6 .9%	9 .9%
K01t mich gewürgt	14 1.2%	28 2.2%	7 1.0%	7 .7%
K01u mir Verbrennungen zugefügt	9 .8%	9 .7%	6 .9%	7 .7%
K01v mich mit einer Waffe bedroht	11 .9%	16 1.3%	5 .7%	6 .6%
K01w eine Waffe gegen mich eingesetzt	11 .9%	11 .9%	6 .9%	5 .5%

Prävalenz erlebter Konflikttaktiken in engen sozialen Beziehungen
 Referenzzeitraum 1987-1991
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur NBL und O-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (Variablen K01a - K01w)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer (N=428)	Frauen (N=388)	Männer (N=276)	Frauen (N=410)
K01a ruhig besprochen	384 90.4%	343 90.3%	234 86.3%	343 85.5%
K01b mich zu verstehen versucht	368 87.0%	343 90.5%	236 87.1%	330 82.3%
K01c einen Dritten einbezogen	145 34.5%	131 34.5%	66 24.3%	114 28.6%
K01d geschmolzt	178 42.2%	148 38.9%	88 32.2%	109 27.3%
K01e wutschnaubend den Raum verlassen	125 29.6%	114 30.2%	43 15.8%	70 17.5%
K01g mich beleidigt	99 23.5%	113 29.9%	44 16.1%	57 14.3%
K01h mir mit Schlägen gedroht	27 6.4%	30 7.9%	3 1.1%	9 2.3%
K01j Dinge durch die Gegend geschmissen	18 4.3%	23 6.1%	6 2.2%	7 1.8%
K01k mit Gegenständen nach mir geworfen	17 4.0%	12 3.2%	5 1.8%	4 1.0%
K01l mich hart ange- packt, gestoßen	23 5.5%	47 12.4%	4 1.5%	15 3.8%
K01m mir eine runter- gehauen	51 12.1%	49 12.9%	9 3.3%	13 3.3%
K01p mich mit der Faust geschlagen	8 1.9%	9 2.4%	1 .4%	3 .8%
K01r mich mit einem Gegenstand geschlagen	13 3.1%	11 2.9%	3 1.1%	3 .8%
K01s mich zusammen- geschlagen	3 .7%	7 1.8%	2 .7%	3 .8%
K01t mich gewürgt	3 .7%	4 1.1%	1 .4%	2 .5%
K01u mir Verbrennungen zugefügt	3 .7%	2 .5%	1 .4%	3 .8%
K01v mich mit einer Waffe bedroht	2 .5%	4 1.1%	1 .4%	4 1.0%
K01w eine Waffe gegen mich eingesetzt	2 .5%	3 .8%	1 .4%	3 .8%

Prävalenz physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen
nicht nach Schweregrad differenziert, Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

Konflikttaktiken (CTS) (K01k-K01w)	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Nichtopfer	1973 81.3%	1624 92.5%	667 83.4%	638 94.8%
Opfer	454 18.7%	132 7.5%	133 16.6%	35 5.2%
fehlende Angabe	12	14	16	13
Summe	2439	1770	816	686

Prävalenz physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen
nicht nach Schweregrad differenziert, Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur ABL und W-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K01k-K01w)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	946 81.6%	1027 81.1%	648 91.9%	976 92.9%
Opfer	214 18.4%	240 18.9%	57 8.1%	75 7.1%
fehlende Angabe	4	8	4	10
Summe	1164	1275	709	1061

Prävalenz physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen
nicht nach Schweregrad differenziert, Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur NBL und O-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K01k-K01w)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	358 85.0%	309 81.5%	258 94.2%	380 95.2%
Opfer	63 15.0%	70 18.5%	16 5.8%	19 4.8%
fehlende Angabe	7	9	2	11
Summe	428	388	276	410

Prävalenz verbaler Aggression oder Interaktionsverweigerung
in engen sozialen Beziehungen, Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

Konflikttaktiken (CTS) (K01d-K01g)	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Nichtopfer	940 38.7%	997 56.7%	376 46.9%	432 64.0%
Opfer	1491 61.3%	762 43.3%	426 53.1%	243 36.0%
fehlende Angabe	8	11	14	11
Summe	2439	1770	816	686

Prävalenz verbaler Aggression oder Interaktionsverweigerung
in engen sozialen Beziehungen, Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur ABL und W-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K01d-K01g)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	437 37.6%	503 39.6%	362 51.2%	635 60.4%
Opfer	724 62.4%	767 60.4%	345 48.8%	417 39.6%
fehlende Angabe	3	5	2	9
Summe	1164	1275	709	1061

Prävalenz verbaler Aggression oder Interaktionsverweigerung
in engen sozialen Beziehungen, Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur NBL und O-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K01d-K01g)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	202 47.9%	174 45.8%	165 60.0%	267 66.8%
Opfer	220 52.1%	206 54.2%	110 40.0%	133 33.3%
fehlende Angabe	6	8	1	10
Summe	428	388	276	410

Prävalenz von Aggression oder minderschwerer physischer Gewalt
in engen sozialen Beziehungen, Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

Konflikttaktiken (CTS) (K01h-K01m)	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Nichtopfer	1901 78.3%	1595 90.8%	656 82.0%	628 93.3%
Opfer	526 21.7%	161 9.2%	144 18.0%	45 6.7%
fehlende Angabe	12	14	16	13
Summe	2439	1770	816	686

Prävalenz von Aggression oder minderschwerer physischer Gewalt
in engen sozialen Beziehungen, Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur ABL und W-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K01h-K01m)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	922 79.5%	979 77.3%	633 89.8%	962 91.5%
Opfer	238 20.5%	288 22.7%	72 10.2%	89 8.5%
fehlende Angabe	4	8	4	10
Summe	1164	1275	709	1061

Prävalenz von Aggression oder minderschwerer physischer Gewalt
in engen sozialen Beziehungen, Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur NBL und O-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K01h-K01m)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	355 84.3%	301 79.4%	254 92.7%	374 93.7%
Opfer	66 15.7%	78 20.6%	20 7.3%	25 6.3%
fehlende Angabe	7	9	2	11
Summe	428	388	276	410

Prävalenz schwerer physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen
Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

Konflikttaktiken (CTS) (K01p-K01w)	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Nichtopfer	2288 94.4%	1718 97.8%	766 95.8%	666 99.0%
Opfer	137 5.6%	38 2.2%	34 4.3%	7 1.0%
fehlende Angabe	14	14	16	13
Summe	2439	1770	816	686

Prävalenz schwerer physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen
Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur ABL und W-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K01p-K01w)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	1098 94.7%	1190 94.0%	691 98.0%	1027 97.7%
Opfer	61 5.3%	76 6.0%	14 2.0%	24 2.3%
fehlende Angabe	5	9	4	10
Summe	1164	1275	709	1061

Prävalenz schwerer physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen
Referenzzeitraum 1987-1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur NBL und O-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K01p-K01w)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	402 95.5%	364 96.0%	271 98.9%	395 99.0%
Opfer	19 4.5%	15 4.0%	3 1.1%	4 1.0%
fehlende Angabe	7	9	2	11
Summe	428	388	276	410

Prävalenz erlebter Konflikttaktiken in engen sozialen Beziehungen
 Referenzzeitraum 1991
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

Konflikttaktiken (CTS) (Variablen K02a - K02w)	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=2439)	60 Jahre und älter (N=1770)	unter 60 Jahre (N=816)	60 Jahre und älter (N=686)
K02a ruhig besprochen	1939 80.3%	1149 65.7%	687 85.0%	485 72.2%
K02b mich zu verstehen versucht	1878 77.9%	1099 62.9%	666 82.9%	477 71.3%
K02c einen Dritten einbezogen	634 26.2%	307 17.5%	222 27.6%	139 20.6%
K02d geschmolzt	1013 41.8%	452 25.8%	255 31.7%	142 21.1%
K02e wutschnaubend den Raum verlassen	792 32.7%	343 19.5%	171 21.2%	76 11.3%
K02g mich beleidigt	686 28.3%	256 14.6%	166 20.7%	70 10.4%
K02h mir mit Schlägen gedroht	132 5.4%	41 2.3%	31 3.9%	5 .7%
K02j Dinge durch die Gegend geschmissen	113 4.7%	38 2.2%	19 2.4%	4 .6%
K02k mit Gegenständen nach mir geworfen	106 4.4%	36 2.0%	14 1.7%	2 .3%
K02l mich hart ange- packt, gestoßen	152 6.3%	37 2.1%	35 4.3%	11 1.6%
K02m mir eine runter- gehauen	166 6.8%	26 1.5%	55 6.8%	6 .9%
K02p mich mit der Faust geschlagen	37 1.5%	5 .3%	7 .9%	0 .0%
K02r mich mit einem Gegenstand geschlagen	36 1.5%	10 .6%	9 1.1%	0 .0%
K02s mich zusammen- geschlagen	28 1.2%	2 .1%	2 .2%	0 .0%
K02t mich gewürgt	18 .7%	2 .1%	0 .0%	0 .0%
K02u mir Verbrennungen zugefügt	4 .2%	1 .1%	0 .0%	0 .0%
K02v mich mit einer Waffe bedroht	9 .4%	1 .1%	0 .0%	0 .0%
K02w eine Waffe gegen mich eingesetzt	5 .2%	1 .1%	0 .0%	0 .0%

Prävalenz erlebter Konflikttaktiken in engen sozialen Beziehungen
 Referenzzeitraum 1991
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur ABL und W-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (Variablen K02a - K02w)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer (N=1164)	Frauen (N=1275)	Männer (N=709)	Frauen (N=1061)
K02a ruhig besprochen	926 80.0%	1013 80.6%	493 70.2%	656 62.7%
K02b mich zu verstehen versucht	892 77.1%	986 78.6%	480 68.4%	619 59.2%
K02c einen Dritten einbezogen	314 27.0%	320 25.4%	138 19.6%	169 16.1%
K02d geschmolzt	482 41.6%	531 42.0%	212 30.1%	240 22.8%
K02e wutschraubend den Raum verlassen	345 29.7%	447 35.4%	150 21.3%	193 18.3%
K02g mich beleidigt	309 26.7%	377 29.8%	114 16.2%	142 13.5%
K02h mir mit Schlägen gedroht	57 4.9%	75 5.9%	19 2.7%	22 2.1%
K02j Dinge durch die Gegend geschmissen	48 4.1%	65 5.1%	18 2.6%	20 1.9%
K02k mit Gegenständen nach mir geworfen	62 5.3%	44 3.5%	14 2.0%	22 2.1%
K02l mich hart ange- packt, gestoßen	60 5.2%	92 7.3%	12 1.7%	25 2.4%
K02m mir eine runter- gehauen	75 6.5%	91 7.2%	9 1.3%	17 1.6%
K02p mich mit der Faust geschlagen	17 1.5%	20 1.6%	2 .3%	3 .3%
K02r mich mit einem Gegenstand geschlagen	16 1.4%	20 1.6%	2 .3%	8 .8%
K02s mich zusammen- geschlagen	13 1.1%	15 1.2%	0 .0%	2 .2%
K02t mich gewürgt	8 .7%	10 .8%	1 .1%	1 .1%
K02u mir Verbrennungen zugefügt	2 .2%	2 .2%	0 .0%	1 .1%
K02v mich mit einer Waffe bedroht	5 .4%	4 .3%	1 .1%	0 .0%
K02w eine Waffe gegen mich eingesetzt	4 .3%	1 .1%	1 .1%	0 .0%

Prävalenz erlebter Konflikttaktiken in engen sozialen Beziehungen
Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur NBL und O-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (Variablen K02a - K02w)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer (N=428)	Frauen (N=388)	Männer (N=276)	Frauen (N=410)
K02a ruhig besprochen	360 84.7%	327 85.4%	198 73.1%	287 71.6%
K02b mich zu verstehen versucht	343 81.5%	323 84.6%	201 74.7%	276 69.0%
K02c einen Dritten einbezogen	115 27.1%	107 28.1%	51 18.7%	88 21.9%
K02d geschmolzt	141 33.3%	114 29.8%	63 23.0%	79 19.8%
K02e wutschnaubend den Raum verlassen	86 20.3%	85 22.2%	30 10.9%	46 11.5%
K02g mich beleidigt	79 18.7%	87 22.8%	29 10.6%	41 10.3%
K02h mir mit Schlägen gedroht	15 3.6%	16 4.2%	0 .0%	5 1.3%
K02j Dinge durch die Gegend geschmissen	8 1.9%	11 2.9%	2 .7%	2 .5%
K02k mit Gegenständen nach mir geworfen	10 2.4%	4 1.0%	2 .7%	0 .0%
K02l mich hart ange- packt, gestoßen	9 2.1%	26 6.8%	2 .7%	9 2.3%
K02m mir eine runter- gehauen	26 6.1%	29 7.6%	3 1.1%	3 .8%
K02p mich mit der Faust geschlagen	3 .7%	4 1.0%	0 .0%	0 .0%
K02r mich mit einem Gegenstand geschlagen	4 .9%	5 1.3%	0 .0%	0 .0%
K02s mich zusammen- geschlagen	0 .0%	2 .5%	0 .0%	0 .0%
K02t mich gewürgt	0 .0%	0 .0%	0 .0%	0 .0%
K02u mir Verbrennungen zugefügt	0 .0%	0 .0%	0 .0%	0 .0%
K02v mich mit einer Waffe bedroht	0 .0%	0 .0%	0 .0%	0 .0%
K02w eine Waffe gegen mich eingesetzt	0 .0%	0 .0%	0 .0%	0 .0%

Prävalenz physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen
nicht nach Schweregrad differenziert, Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

Konflikttaktiken (CTS) (K02k-K02w)	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Nichtopfer	2128 88.9%	1662 96.2%	728 90.9%	647 97.6%
Opfer	267 11.1%	66 3.8%	73 9.1%	16 2.4%
fehlende Angabe	44	42	15	23
Summe	2439	1770	816	686

Prävalenz physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen
nicht nach Schweregrad differenziert, Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur ABL und W-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K02k-K02w)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	1017 88.7%	1111 89.0%	668 96.3%	994 96.1%
Opfer	130 11.3%	137 11.0%	26 3.7%	40 3.9%
fehlende Angabe	17	27	15	27
Summe	1164	1275	709	1061

Prävalenz physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen
nicht nach Schweregrad differenziert, Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur NBL und O-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K02k-K02w)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	386 91.9%	342 89.8%	260 97.4%	387 97.7%
Opfer	34 8.1%	39 10.2%	7 2.6%	9 2.3%
fehlende Angabe	8	7	9	14
Summe	428	388	276	410

Prävalenz verbaler Aggression oder Interaktionsverweigerung
in engen sozialen Beziehungen, Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

Konflikttaktiken (CTS) (K02d-K02g)	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Nichtopfer	1154 47.5%	1190 67.7%	468 57.9%	500 74.0%
Opfer	1277 52.5%	568 32.3%	340 42.1%	176 26.0%
fehlende Angabe	8	12	8	10
Summe	2439	1770	816	686

Prävalenz verbaler Aggression oder Interaktionsverweigerung
in engen sozialen Beziehungen, Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur ABL und W-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K02d-K02g)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	544 46.8%	610 48.1%	439 62.3%	751 71.3%
Opfer	619 53.2%	658 51.9%	266 37.7%	302 28.7%
fehlende Angabe	1	7	4	8
Summe	1164	1275	709	1061

Prävalenz verbaler Aggression oder Interaktionsverweigerung
in engen sozialen Beziehungen, Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur NBL und O-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K02d-K02g)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	251 59.1%	217 56.7%	197 71.6%	303 75.6%
Opfer	174 40.9%	166 43.3%	78 28.4%	98 24.4%
fehlende Angabe	3	5	1	9
Summe	428	388	276	410

Prävalenz von Aggression oder minderschwerer physischer Gewalt
in engen sozialen Beziehungen, Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

Konflikttaktiken (CTS) (K02h-K02m)	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Nichtopfer	2104 86.6%	1676 95.3%	722 89.7%	654 96.9%
Opfer	326 13.4%	82 4.7%	83 10.3%	21 3.1%
fehlende Angabe	9	12	11	11
Summe	2439	1770	816	686

Prävalenz von Aggression oder minderschwerer physischer Gewalt
in engen sozialen Beziehungen, Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur ABL und W-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K02h-K02m)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	1009 86.8%	1095 86.4%	669 94.9%	1007 95.6%
Opfer	153 13.2%	173 13.6%	36 5.1%	46 4.4%
fehlende Angabe	2	7	4	8
Summe	1164	1275	709	1061

Prävalenz von Aggression oder minderschwerer physischer Gewalt
in engen sozialen Beziehungen, Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur NBL und O-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K02h-K02m)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	385 91.0%	337 88.2%	266 96.7%	388 97.0%
Opfer	38 9.0%	45 11.8%	9 3.3%	12 3.0%
fehlende Angabe	5	6	1	10
Summe	428	388	276	410

Prävalenz schwerer physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen
Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

Konflikttaktiken (CTS) (K02p-K02w)	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Nichtopfer	2329 97.3%	1713 99.1%	787 98.3%	663 100.0%
Opfer	64 2.7%	15 .9%	14 1.7%	0 .0%
fehlende Angabe	46	42	15	23
Summe	2439	1770	816	686

Prävalenz schwerer physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen
Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur ABL und W-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K02p-K02w)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	1117 97.4%	1212 97.3%	690 99.4%	1023 98.9%
Opfer	30 2.6%	34 2.7%	4 .6%	11 1.1%
fehlende Angabe	17	29	15	27
Summe	1164	1275	709	1061

Prävalenz schwerer physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen
Referenzzeitraum 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur NBL und O-Berlin)

Konflikttaktiken (CTS) (K02p-K02w)	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtopfer	414 98.6%	373 97.9%	267 100.0%	396 100.0%
Opfer	6 1.4%	8 2.1%	0 .0%	0 .0%
fehlende Angabe	8	7	9	14
Summe	428	388	276	410

Prävalenz Körperverletzung insgesamt in engen sozialen Beziehungen
 Täter: Familienangehörige oder Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K03	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=2439)	60 Jahre und älter (N=1770)	unter 60 Jahre (N=816)	60 Jahre und älter (N=686)
Referenzperiode				
Lebenszeit	295 12.1%	159 9.0%	69 8.5%	53 7.7%
1987-1991	176 7.2%	36 2.0%	46 5.7%	8 1.2%

Häufigkeit von Körperverletzung insgesamt
 in engen sozialen Beziehungen
 Täter: Familienangehörige oder Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur Opfer aus 1987-1991)

K04	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
1mal	51	12	13	4
2mal	41	8	11	2
3-5mal	41	10	9	0
6-10mal	20	5	10	2
11-20mal	7	0	1	0
mehr als 20mal	16	1	2	0
Summe	176	36	46	8

Prävalenz Körperverletzung insgesamt
Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K05, K06 Referenzzeitraum	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=2439)	60 Jahre und älter (N=1770)	unter 60 Jahre (N=816)	60 Jahre und älter (N=686)
1987-1991	142 5.8%	21 1.2%	39 4.8%	6 0.9%
1991	55 2.3%	8 0.5%	17 2.1%	3 0.4%

Täter bei Körperverletzung insgesamt
Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
(nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K07	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=142)	60 Jahre und älter (N=21)	unter 60 Jahre (N=39)	60 Jahre und älter (N=6)
Partner/Partnerin	87	17	25	5
Kinder	2	1	0	0
Vater	22	0	9	0
Stiefvater	2	0	2	0
Mutter	17	0	5	0
Stiefmutter	0	0	0	0
Bruder/Stiefbruder	11	0	2	0
Schwester/Stiefschwester	2	0	0	0
sonst. Haushaltsmitglieder	2	2	0	1
Pflegepersonal/Hausangest.	0	1	0	0
gültige Fälle	141	21	39	6

Tatwaffe bei Körperverletzung insgesamt
Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
(nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K07a	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=142)	60 Jahre und älter (N=21)	unter 60 Jahre (N=39)	60 Jahre und älter (N=6)
Schußwaffe	1	1	0	0
Messer	8	0	1	1
Tränengas	0	0	0	0
Stock	8	0	1	0
Kette	1	0	0	0
Schlagring	2	0	0	0
sonstige Gegenstände	27	4	6	0
gar keine Tatwaffe	107	16	33	5
gültige Fälle	142	21	39	6

Unmittelbare, immaterielle Folgen bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K08	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=142)	60 Jahre und älter (N=21)	unter 60 Jahre (N=39)	60 Jahre und älter (N=6)
schwere Verletzungen	3	1	1	0
leichte Verletzungen	30	6	6	2
Schmerzen	56	18	17	3
starker Schock	20	4	2	1
starke Angstgefühle	51	11	8	3
Gefühle der Erniedrigung	68	11	23	3
sonstige Folgen	13	2	1	0
keine Folgen	40	0	12	1
gültige Fälle	142	21	39	6

Unmittelbare, immaterielle Folgen bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K08	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer (N=73)	Frauen (N=108)	Männer (N=4)	Frauen (N=23)
schwere Verletzungen	1	3	0	1
leichte Verletzungen	12	24	1	7
Schmerzen	20	53	2	19
starker Schock	6	16	2	3
starke Angstgefühle	12	47	2	12
Gefühle der Erniedrigung	26	65	1	13
sonstige Folgen	8	6	0	2
keine Folgen	30	22	1	0
gültige Fälle	73	108	4	23

Längerfristige, immaterielle Folgen bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, ABL und W-Berlin, unter 60 Jahre)

K09	längere Zeit, heute nicht mehr	bis heute	trifft nicht zu	Personen insgesamt
habe mich zu Hause nicht mehr sicher gefühl	38	17	86	141
habe unter Ängsten gelitten	38	22	81	141
habe unter den körper- lichen Folgen gelitten	20	10	108	138
darunter gelitten, daß ich wegen Vorfall aus- ziehen wollte, aber nicht konnte	43	10	87	140

Längerfristige, immaterielle Folgen bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, ABL und W-Berlin, 60 Jahre und älter)

K09	längere Zeit, heute nicht mehr	bis heute	trifft nicht zu	Personen insgesamt
habe mich zu Hause nicht mehr sicher gefühl	9	3	8	20
habe unter Ängsten gelitten	7	4	9	20
habe unter den körper- lichen Folgen gelitten	4	2	13	19
darunter gelitten, daß ich wegen Vorfall aus- ziehen wollte, aber nicht konnte	9	3	9	21

Längerfristige, immaterielle Folgen bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, NBL und O-Berlin, unter 60 Jahre)

K09	längere Zeit, heute nicht mehr	bis heute	trifft nicht zu	Personen insgesamt
habe mich zu Hause nicht mehr sicher gefühlt	11	1	26	38
habe unter Ängsten gelitten	9	7	22	38
habe unter den körper- lichen Folgen gelitten	7	0	31	38
darunter gelitten, daß ich wegen Vorfall aus- ziehen wollte, aber nicht konnte	7	6	26	39

Längerfristige, immaterielle Folgen bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, NBL und O-Berlin, 60 Jahre und älter)

K09	längere Zeit, heute nicht mehr	bis heute	trifft nicht zu	Personen insgesamt
habe mich zu Hause nicht mehr sicher gefühlt	1	2	3	6
habe unter Ängsten gelitten	1	2	3	6
habe unter den körper- lichen Folgen gelitten	1	0	5	6
darunter gelitten, daß ich wegen Vorfall aus- ziehen wollte, aber nicht konnte	3	0	3	6

Trennung vom Täter bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K09a	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
auf Dauer getrennt	42	4	10	0
vorübergehend getrennt	10	1	0	0
nicht getrennt	89	15	29	5
fehlende Angabe	1	1	0	1
Summe	142	21	39	6

Trennung vom Täter bei Körperverletzung insgesamt
 nur Fälle, in denen der Partner Täter war
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K09a	unter 60 Jahre		60 Jahre und älter	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
auf Dauer getrennt	11	30	1	3
vorübergehend getrennt	2	6	0	1
nicht getrennt	21	41	2	13
fehlende Angabe	1	0	0	2
Summe	35	77	3	19

Gespräch über Opfererfahrung bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K10 Gesprächspartner	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=142)	60 Jahre und älter (N=21)	unter 60 Jahre (N=39)	60 Jahre und älter (N=6)
niemanden	22	7	7	3
Täter	75	9	17	1
Familienangehörige	49	9	14	2
beste Freundin	47	2	15	0
bester Freund	26	2	4	0
Freunde/Bekannte	21	1	9	0
(andere) Kollegen	5	0	3	0
Pastor/Pfarrer	3	0	0	1
Frauenhaus/Frauennotruf	3	0	0	0
Weißer Ring	0	0	0	0
andere Beratungsstelle	8	2	1	0
Arzt	15	1	2	0
Anwalt	16	1	2	0
sonstige Person	5	2	1	0
gültige Fälle	142	21	39	6

Anzeigeverhalten bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K11	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Polizei/StA wurde informiert	11	2	3	0
Polizei/StA wurde nicht informiert	130	19	36	6
fehlende Angabe	1	0	0	0
Summe	142	21	39	6

Anzeigemotivation bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, die die Polizei/StA informiert haben;
 zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K12	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin
	unter 60 Jahre (N=11)	60 Jahre und älter (N=2)	unter 60 Jahre (N=3)
Schutz durch Polizei	7	0	1
Täter aus Wohnung entfernen	7	1	3
Wut auf Täter	1	0	1
Bestrafung des Täters	3	0	1
Vermeidung e. Wiederholung	4	0	3
Ratlosigkeit	4	1	0
weil das so oft passiert ist	4	0	2
durch andere veranlaßt	1	0	0
sonstiger Grund	1	0	0
gültige Fälle	11	2	3

Gründe für Nichtanzeige bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, die die Polizei/StA nicht informiert haben;
 zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K13	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=130)	60 Jahre und älter (N=19)	unter 60 Jahre (N=36)	60 Jahre und älter (N=6)
Sache war nicht so schlimm	63	5	23	3
Familienangelegenheit	79	15	27	4
Bestrafung des Täters vermeiden	26	5	5	0
Täter hat sich schon entschuldigt	27	10	4	0
Polizei kann doch nichts bewirken	17	6	5	3
die Sache war mir peinlich	17	6	4	1
ich wurde daran gehindert	2	1	0	0
Angst vor Verfahren	10	2	0	1
Angst vor Heimeinweisung	1	2	0	2
Angst, daß Zusammenleben dadurch schwieriger wird	28	6	9	3
die Polizei wußte es schon	2	0	0	0
sonstiger Grund	5	3	0	0
gültige Fälle	130	19	36	6

Tatsächlich erfolgte Maßnahmen nach dem Vorfall
 bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K14	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=142)	60 Jahre und älter (N=21)	unter 60 Jahre (N=39)	60 Jahre und älter (N=6)
gar keine	57	9	21	5
Entschuldigung und Wiedergutmachung	40	9	10	0
Beratung/Therapie für Täter	9	1	1	0
Beratung/Therapie für Familie	5	0	0	0
Beratung/Therapie für Opfer	5	2	0	0
Auszug des Täters	19	2	6	1
Auszug des Opfers	21	0	1	0
Bestrafung des Täters	2	0	0	0
sonstige Maßnahme	7	1	3	0
gültige Fälle	141	21	39	6

Gewünschte Maßnahme bei Körperverletzung insgesamt
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K15	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
gar keine	28	2	11	1
Entschuldigung und Wiedergutmachung	56	10	11	4
Beratung/Therapie für Täter	5	2	3	0
Beratung/Therapie für Familie	7	0	1	0
Beratung/Therapie für Opfer	2	0	0	0
Auszug des Täters	13	3	6	0
Auszug des Opfers	14	0	3	0
Bestrafung des Täters	5	1	1	1
sonstige Maßnahme	5	0	2	0
fehlende Angabe	7	3	1	0
Summe	142	21	39	6

Prävalenz Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
in engen sozialen Beziehungen
Täter: Familienangehörige oder Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur Frauen)

K16 Referenzperiode	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=1275)	60 Jahre und älter (N=1061)	unter 60 Jahre (N=388)	60 Jahre und älter (N=410)
Lebenszeit	84 6.6%	53 5.0%	16 4.1%	12 2.9%
1987-1991	40 3.2%	7 .7%	10 2.6%	2 .5%

Häufigkeit von Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
in engen sozialen Beziehungen
Täter: Familienangehörige oder Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur weibliche Opfer aus 1987-1991)

K17	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
1mal	10	2	4	0
2mal	8	1	1	1
3-5mal	10	3	3	0
6-10mal	8	0	2	0
11-20mal	3	1	0	0
mehr als 20mal	1	0	0	1
Summe	40	7	10	2

Prävalenz Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur Frauen)

K18, K19 Referenzzeitraum	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=1275)	60 Jahre und älter (N=1061)	unter 60 Jahre (N=388)	60 Jahre und älter (N=410)
1987-1991	26 2.0%	5 0.5%	6 1.5%	1 0.2%
1991	9 0.7%	2 0.2%	2 0.5%	0 0.0%

Täter bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K20	BRD insgesamt	
	unter 60 Jahre (N=32)	60 Jahre und älter (N=6)
Ehemann	23	2
nichtehelicher Partner	5	4
Vater	1	0
Stiefvater	1	0
Bruder/Stiefbruder	0	0
andere Haushaltsmitglieder	2	0
Pflegepersonal	0	0
gültige Fälle	32	6

Art der erzwungenen, sexuellen Handlung
bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K20a	BRD insgesamt	
	unter 60 Jahre (N=32)	60 Jahre und älter (N=6)
Geschlechtsverkehr	24	4
Oralverkehr	4	1
Analverkehr	2	0
Sonstiges	7	1
gültige Fälle	30	6

Unmittelbare, immaterielle Folgen bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K21	BRD insgesamt	
	unter 60 Jahre (N=32)	60 Jahre und älter (N=6)
schwere Verletzungen	0	0
leichte Verletzungen	4	0
Schmerzen	15	3
starker Schock	12	0
starke Angstgefühle	17	2
Gefühle der Erniedrigung	26	4
sonstige Folgen	3	0
keine Folgen	4	1
gültige Fälle	32	6

Längerfristige, immaterielle Folgen bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt, unter 60 Jahre)

K22	längere Zeit, heute nicht mehr	bis heute	trifft nicht zu	Personen insgesamt
habe mich zu Hause nicht mehr sicher gefühlt	15	6	11	32
habe unter Ängsten gelitten	14	10	8	32
habe unter den körper- lichen Folgen gelitten	11	4	16	31
habe Schwierigkeiten in sex. Beziehungen	8	14	10	32
habe Schwierigkeiten in Beziehungen zu Männern	6	11	15	32
darunter gelitten, daß ich wegen Vorfall aus- ziehen wollte, aber nicht konnte	14	4	14	32

Längerfristige, immaterielle Folgen bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt, 60 Jahre und älter)

K22	längere Zeit, heute nicht mehr	bis heute	trifft nicht zu	Personen insgesamt
habe mich zu Hause nicht mehr sicher gefühlt	3	0	3	6
habe unter Ängsten gelitten	3	1	2	6
habe unter den körper- lichen Folgen gelitten	1	0	4	5
habe Schwierigkeiten in sex. Beziehungen	1	1	3	5
habe Schwierigkeiten in Beziehungen zu Männern	1	1	3	5
darunter gelitten, daß ich wegen Vorfall aus- ziehen wollte, aber nicht konnte	2	0	3	5

Trennung vom Täter bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K23	BRD insgesamt	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
auf Dauer getrennt	17	3
vorübergehend getrennt	1	1
nicht getrennt	14	2
Summe	32	6

Trennung vom Täter bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
 Täter: Ehemann
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K23	BRD insgesamt	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
auf Dauer getrennt	13	1
nicht getrennt	10	1
Summe	23	2

Gespräch über Opfererfahrung bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K24	unter 60 Jahre (N=32)	60 Jahre und älter (N=6)
niemanden	4	2
Täter	12	3
Familienangehörige	12	1
beste Freundin	19	3
bester Freund	4	0
Freunde/Bekannte	4	0
(andere) Kollegen	0	0
Pastor/Pfarrer	0	0
Frauenhaus/Frauennotruf	1	0
Weißer Ring	0	0
andere Beratungsstelle	1	1
Arzt	9	0
Anwalt	6	1
sonstige Person	1	0
gültige Fälle	32	6

Anzeigeverhalten bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K25	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Polizei/StA wurde informiert	2	1	0	0
Polizei/StA wurde nicht informiert	24	4	6	1
Summe	26	5	6	1

Anzeigemotivation bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K26	unter 60 Jahre (N=2)	60 Jahre und älter (N=1)
Schutz durch Polizei	1	1
Täter aus Wohnung entfernen	1	0
Wut auf Täter	0	0
Bestrafung des Täters	1	0
Vermeidung e. Wiederholung	1	0
Ratlosigkeit	1	0
weil das so oft passiert ist	1	0
durch andere veranlaßt	0	0
sonstiger Grund	0	0
gültige Fälle	2	1

Gründe für Nichtanzeige bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K27	unter 60 Jahre (N=30)	60 Jahre und älter (N=5)
Sache war nicht so schlimm	1	3
Familienangelegenheit	18	3
Bestrafung des Täters vermeiden	5	1
Täter hat sich schon entschuldigt	8	1
Polizei kann doch nichts bewirken	10	2
die Sache war mir peinlich	15	3
ich wurde daran gehindert	3	0
Angst vor Verfahren	5	0
Angst vor Heimeinweisung	0	0
Angst, daß das Zusammenleben dadurch schwieriger wird	10	0
die Polizei wußte es schon	0	0
sonstiger Grund	3	0
gültige Fälle	30	5

Tatsächlich erfolgte Maßnahmen nach dem Vorfall
 bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K28	unter 60 Jahre (N=32)	60 Jahre und älter (N=6)
gar keine	8	2
Entschuldig. und Wiedergutm.	8	2
Beratung/Therapie für Täter	2	0
Beratung/Therapie für Familie	0	0
Beratung/Therapie für Opfer	2	0
Auszug des Täters	5	2
Auszug des Opfers	9	0
Bestrafung des Täters	0	0
sonstige Maßnahme	2	0
gültige Fälle	32	6

Gewünschte Maßnahme bei Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur weibliche Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K29	BRD insgesamt	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
gar keine	1	1
Entschuldigung und Wiedergutmachung	5	1
Beratung/Therapie für Täter	6	1
Beratung/Therapie für Familie	3	0
Auszug des Täters	2	1
Auszug des Opfers	3	0
Bestrafung des Täters	6	0
sonstige Maßnahme	3	0
fehlende Angabe	3	2
Summe	32	6

Prävalenz Diebstahl/Unterschlagung in engen sozialen Beziehungen
Täter: Familienangehörige oder Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K30 Referenzzeitraum	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=2439)	60 Jahre und älter (N=1770)	unter 60 Jahre (N=816)	60 Jahre und älter (N=686)
Lebenszeit	202 8.3%	175 9.9%	51 6.3%	45 6.6%
1987-1991	116 4.8%	63 3.6%	39 4.8%	17 2.5%

Häufigkeit von Diebstahl/Unterschlagung in engen sozialen Beziehungen
Täter: Familienangehörige oder Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur Opfer aus 1987-1991)

K31	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
1mal	63	38	22	10
2mal	31	18	8	4
3-5mal	12	6	6	2
6-10mal	6	0	2	0
11-20mal	1	1	0	1
mehr als 20mal	3	0	1	0
Summe	116	63	39	17

Prävalenz Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K32, K33 Referenzzeitraum	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=2439)	60 Jahre und älter (N=1770)	unter 60 Jahre (N=816)	60 Jahre und älter (N=686)
1987-1991	69 2.8%	18 1.0%	22 2.7%	8 1.2%
1991	14 0.6%	0 0.0%	5 0.6%	3 0.4%

Täter bei Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K34	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=69)	60 Jahre und älter (N=18)	unter 60 Jahre (N=22)	60 Jahre und älter (N=8)
Partner/Partnerin	27	8	6	3
Kinder	16	6	6	1
Vater	2	0	0	0
Stiefvater	1	0	0	0
Mutter	1	0	1	0
Stiefmutter	0	0	0	0
Bruder/Stiefbruder	8	0	5	0
Schwester/Stiefschwester	3	0	4	0
sonst. Haushaltsmitglieder	7	5	1	4
Pflegepersonal/Hausangest.	3	0	0	0
gültige Fälle	68	18	22	8

Schadenshöhe (in DM) bei Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K35	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=69)	60 Jahre und älter (N=18)	unter 60 Jahre (N=22)	60 Jahre und älter (N=8)
Schadenshöhe				
Mean	815	748	577	531
Std dev	1566	843	1118	1091
Minimum	3	20	15	20
Maximum	9000	3000	5000	3000
Valid N	64	17	21	7

Schadenshöhe (in DM) bei Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K35	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
bis 50	17	3	5	2
51 - 100	8	1	4	1
101 - 200	6	2	5	3
201 - 999	16	6	2	0
1000 und mehr	22	6	6	2
Summe	69	18	22	8

Längerfristige, immaterielle Folgen bei Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, ABL und W-Berlin, unter 60 Jahre)

K36	längere Zeit, heute nicht mehr	bis heute	trifft nicht zu	Personen insgesamt
habe mich zu Hause nicht mehr sicher gefühl	21	5	43	69
bin sehr mißtrauisch geworden	21	30	18	69
habe meine Lebens- grundlage verloren	6	3	59	68
bin in meiner Lebensführung sehr eingeschränkt worden	11	7	51	69
darunter gelitten, daß ich wegen Vorfall aus- ziehen wollte, aber nicht konnte	13	4	51	68

Längerfristige, immaterielle Folgen bei Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, ABL und W-Berlin, 60 Jahre und älter)

K36	längere Zeit, heute nicht mehr	bis heute	trifft nicht zu	Personen insgesamt
habe mich zu Hause nicht mehr sicher gefühl	6	5	6	17
bin sehr mißtrauisch geworden	6	10	2	18
habe meine Lebens- grundlage verloren	2	1	15	18
bin in meiner Lebensführung sehr eingeschränkt worden	5	3	10	18
darunter gelitten, daß ich wegen Vorfall aus- ziehen wollte, aber nicht konnte	5	3	10	18

Längerfristige, immaterielle Folgen bei Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, NBL und O-Berlin, unter 60 Jahre)

K36	längere Zeit, heute nicht mehr	bis heute	trifft nicht zu	Personen insgesamt
habe mich zu Hause nicht mehr sicher gefühlt	4	2	15	21
bin sehr mißtrauisch geworden	7	7	8	22
habe meine Lebens- grundlage verloren	1	0	20	21
bin in meiner Lebensführung sehr eingeschränkt worden	3	0	18	21
darunter gelitten, daß ich wegen Vorfall aus- ziehen wollte, aber nicht konnte	1	1	19	21

Längerfristige, immaterielle Folgen bei Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, NBL und O-Berlin, 60 Jahre und älter)

K36	längere Zeit, heute nicht mehr	bis heute	trifft nicht zu	Personen insgesamt
habe mich zu Hause nicht mehr sicher gefühlt	1	3	4	8
bin sehr mißtrauisch geworden	3	4	1	8
habe meine Lebens- grundlage verloren	0	0	8	8
bin in meiner Lebensführung sehr eingeschränkt worden	2	0	6	8
darunter gelitten, daß ich wegen Vorfall aus- ziehen wollte, aber nicht konnte	2	0	6	8

Trennung vom Täter bei Diebstahl/Unterschlagung
Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K37	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
auf Dauer getrennt	29	4	6	1
vorübergehend getrennt	6	0	1	2
nicht getrennt	32	14	15	5
fehlende Angabe	2	0	0	0
Summe	69	18	22	8

Gespräch über Opfererfahrung bei Diebstahl/Unterschlagung
Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K38	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=69)	60 Jahre und älter (N=18)	unter 60 Jahre (N=22)	60 Jahre und älter (N=8)
Gesprächspartner				
niemanden	6	3	1	0
Täter	48	14	16	5
Familienangehörige	32	5	15	3
beste Freundin	22	1	5	1
bester Freund	12	3	4	0
Freunde/Bekannte	18	2	4	0
(andere) Kollegen	3	0	2	0
Pastor/Pfarrer	1	0	0	1
Frauenhaus/Frauennotruf	1	0	0	0
Weißer Ring	0	0	0	0
andere Beratungsstelle	2	0	1	0
Arzt	3	2	0	0
Anwalt	7	0	0	0
sonstige Person	5	1	0	0
gültige Fälle	68	18	22	8

Anzeigeverhalten bei Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K39	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Polizei/StA wurde informiert	3	0	0	1
Polizei/StA wurde nicht informiert	65	18	22	7
fehlende Angabe	1	0	0	0
Summe	69	18	22	8

Anzeigemotivation bei Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, die die Polizei/StA informiert haben; zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K40	ABL und W-Berlin	NBL und O-Berlin
	unter 60 Jahre (N=3)	60 Jahre und älter (N=1)
Schutz durch Polizei	1	0
Täter aus Wohnung entfernen	1	0
Wut auf Täter	1	0
Bestrafung des Täters	1	1
Vermeidung e. Wiederholung	0	1
Ratlosigkeit	2	0
weil das so oft passiert ist	0	0
durch andere veranlaßt	0	0
sonstiger Grund	2	1
gültige Fälle	3	1

Gründe für Nichtanzeige bei Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, die die Polizei/StA nicht informiert haben; zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K41	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=69)	60 Jahre und älter (N=18)	unter 60 Jahre (N=22)	60 Jahre und älter (N=8)
Sache war nicht so schlimm	27	5	10	2
Familienangelegenheit	39	15	15	5
Bestrafung des Täters vermeiden	12	6	5	1
Täter hat sich schon entschuldigt	21	4	8	0
Polizei kann doch nichts bewirken	9	3	1	1
die Sache war mir peinlich	9	4	0	2
ich wurde daran gehindert	1	0	0	0
Angst vor Verfahren	4	1	0	0
Angst vor Heimeinweisung	0	3	0	0
Angst, daß Zusammenleben dadurch schwieriger wird	10	2	2	0
die Polizei wußte es schon	0	0	0	0
sonstiger Grund	13	2	1	0
gültige Fälle	65	18	22	7

Tatsächlich erfolgte Maßnahmen nach dem Vorfall
 bei Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, Mehrfachnennung möglich)

K42	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre (N=69)	60 Jahre und älter (N=18)	unter 60 Jahre (N=22)	60 Jahre und älter (N=8)
gar keine	14	6	8	4
Entschuldigung und Wiedergutmachung	32	10	10	1
Auszug des Täters	15	1	2	1
Auszug des Opfers	8	2	1	0
Bestrafung des Täters	1	0	0	0
sonstige Maßnahme	8	1	1	1
gültige Fälle	68	18	22	7

Gewünschte Maßnahme bei Diebstahl/Unterschlagung
 Täter: nur Haushaltsmitglieder, ab 18 Jahre
 (nur Opfer aus 1987-1991, zeitlich letzte Opfererfahrung)
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe)

K43	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
gar keine	10	1	2	0
Entschuldigung und Wiedergutmachung	36	13	14	5
Auszug des Täters	9	3	2	1
Auszug des Opfers	3	0	2	0
Bestrafung des Täters	2	0	0	1
sonstige Maßnahme	4	1	2	0
fehlende Angabe	5	0	0	1
Summe	69	18	22	8

Prävalenz entwürdigender Behandlung oder sozialer Ausgrenzung alter Menschen
Täter: Haushaltsmitglieder, Familienangehörige oder Pfleger
Vorkommnisse seit Vollendung des 60. Lebensjahres
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur Befragte 60 Jahre und älter)

K45a - K45j	ABL und W-Berlin (N=1770)	NBL und O-Berlin (N=686)
K45a in Zimmer o. Wohnung eingeschlossen	42 2.4%	17 2.6%
K45b mit Unterbringung in Altersheim gedroht	116 6.8%	46 7.1%
K45c gezwungen, ruhigstellende Medikamente einzunehmen	45 2.6%	6 .9%
K45d wichtige Medikamente vorenthalten	27 1.6%	4 .6%
K45e an Stuhl oder Bett festgebunden	10 .6%	2 .3%
K45f regelmäßige Mahlzeit vorenthalten	36 2.1%	5 .8%
K45g wichtige Hilfsmittel (Stock, Prothese) vorenthalten	15 .9%	5 .8%
K45h gezwungen, Eigentum zu übertragen	41 2.4%	16 2.5%
K45j absichtlich Kontaktmöglichkeiten eingeschränkt	70 4.1%	27 4.1%

Prävalenz entwürdigender Behandlung oder sozialer Ausgrenzung alter Menschen
 Täter: Haushaltsmitglieder, Familienangehörige oder Pfleger
 Vorkommnisse seit Vollendung des 60. Lebensjahres
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur Befragte 60 Jahre und älter)

K45a - K45j	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	Männer (N=709)	Frauen (N=1061)	Männer (N=276)	Frauen (N=410)
K45a in Zimmer o. Wohnung eingeschlossen	14 2.0%	28 2.7%	6 2.3%	11 2.8%
K45b mit Unterbringung in Altersheim gedroht	41 6.0%	75 7.3%	13 4.9%	33 8.5%
K45c gezwungen, ruhigstellende Medikamente einzunehmen	17 2.5%	28 2.7%	0 .0%	6 1.5%
K45d wichtige Medikamente vorenthalten	12 1.7%	15 1.5%	1 .4%	3 .8%
K45e an Stuhl oder Bett festgebunden	5 .7%	5 .5%	0 .0%	2 .5%
K45f regelmäßige Mahlzeit vorenthalten	19 2.8%	17 1.7%	2 .8%	3 .8%
K45g wichtige Hilfsmittel (Stock, Prothese) vorenthalten	8 1.2%	7 .7%	1 .4%	4 1.0%
K45h gezwungen, Eigentum zu übertragen	8 1.2%	33 3.2%	4 1.5%	12 3.1%
K45j absichtlich Kontaktmöglichkeiten eingeschränkt	25 3.6%	45 4.4%	10 3.8%	17 4.4%

Prävalenz entwürdigender Behandlung oder sozialer Ausgrenzung alter Menschen
 Täter: Haushaltsmitglieder, Familienangehörige oder Pfleger
 Referenzzeitraum 1991
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur Befragte 60 Jahre und älter)

K46a - K46j	ABL und W-Berlin (N=1770)	NBL und O-Berlin (N=686)
K46a in Zimmer o. Wohnung eingeschlossen	30 1.7%	14 2.1%
K46b mit Unterbringung in Altersheim gedroht	76 4.4%	38 5.8%
K46c gezwungen, ruhigstellende Medikamente einzunehmen	28 1.6%	4 .6%
K46d wichtige Medikamente vorenthalten	18 1.0%	2 .3%
K46e an Stuhl oder Bett festgebunden	5 .3%	0 .0%
K46f regelmäßige Mahlzeit vorenthalten	26 1.5%	2 .3%
K46g wichtige Hilfsmittel (Stock, Prothese) vorenthalten	10 .6%	3 .5%
K46h gezwungen, Eigentum zu übertragen	22 1.3%	7 1.1%
K46j absichtlich Kontaktmöglichkeiten eingeschränkt	46 2.7%	18 2.8%

Prävalenz entwürdigender Behandlung oder sozialer Ausgrenzung alter Menschen
 Täter: Haushaltsmitglieder, Familienangehörige oder Pfleger
 Referenzzeitraum 1991
 (Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, nur Befragte 60 Jahre und älter)

K46a - K46j	ABL und W-Berlin		NBL und O-Berlin	
	Männer (N=709)	Frauen (N=1061)	Männer (N=276)	Frauen (N=410)
K46a in Zimmer o. Wohnung eingeschlossen	10 1.5%	20 1.9%	5 1.9%	9 2.3%
K46b mit Unterbringung in Altersheim gedroht	29 4.2%	47 4.6%	10 3.8%	28 7.2%
K46c gezwungen, ruhigstellende Medikamente einzunehmen	12 1.7%	16 1.6%	0 .0%	4 1.0%
K46d wichtige Medikamente vorenthalten	9 1.3%	9 .9%	1 .4%	1 .3%
K46e an Stuhl oder Bett festgebunden	3 .4%	2 .2%	0 .0%	0 .0%
K46f regelmäßige Mahlzeit vorenthalten	13 1.9%	13 1.3%	2 .8%	0 .0%
K46g wichtige Hilfsmittel (Stock, Prothese) vorenthalten	6 .9%	4 .4%	1 .4%	2 .5%
K46h gezwungen, Eigentum zu übertragen	5 .7%	17 1.6%	1 .4%	6 1.5%
K46j absichtlich Kontaktmöglichkeiten eingeschränkt	15 2.2%	31 3.0%	8 3.0%	10 2.6%

Teil 2:

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview (persönlich-mündlich) und der Drop-Off-Befragung (Selbstaussüllfragebogen)

Physische Gewalt: Vergleich der Opfererfassung in Viktimisierungsinterview und Selbstausfüllfragebogen

1. Operationalisierungen im Viktimisierungsinterview (F-Teil)

Als Opfer werden hier die Personen bezeichnet, die im jeweiligen Referenzzeitraum Opfer einer Körperverletzung wurden, d.h. mindestens eine Opfererfahrung auf folgende Frageformulierungen hin angegeben haben:

- "Hat Sie schon einmal jemand absichtlich mit einer Schußwaffe, einem Messer, einem Stock, Tränengas, Ketten oder ähnlichen Gegenständen verletzt oder versucht, das zu tun?"
- "Sind Sie schon einmal absichtlich geschlagen, getreten, verprügelt, gestoßen, gewürgt oder sonstwie ohne Waffen und ohne Gegenstände tätlich angegriffen worden?"

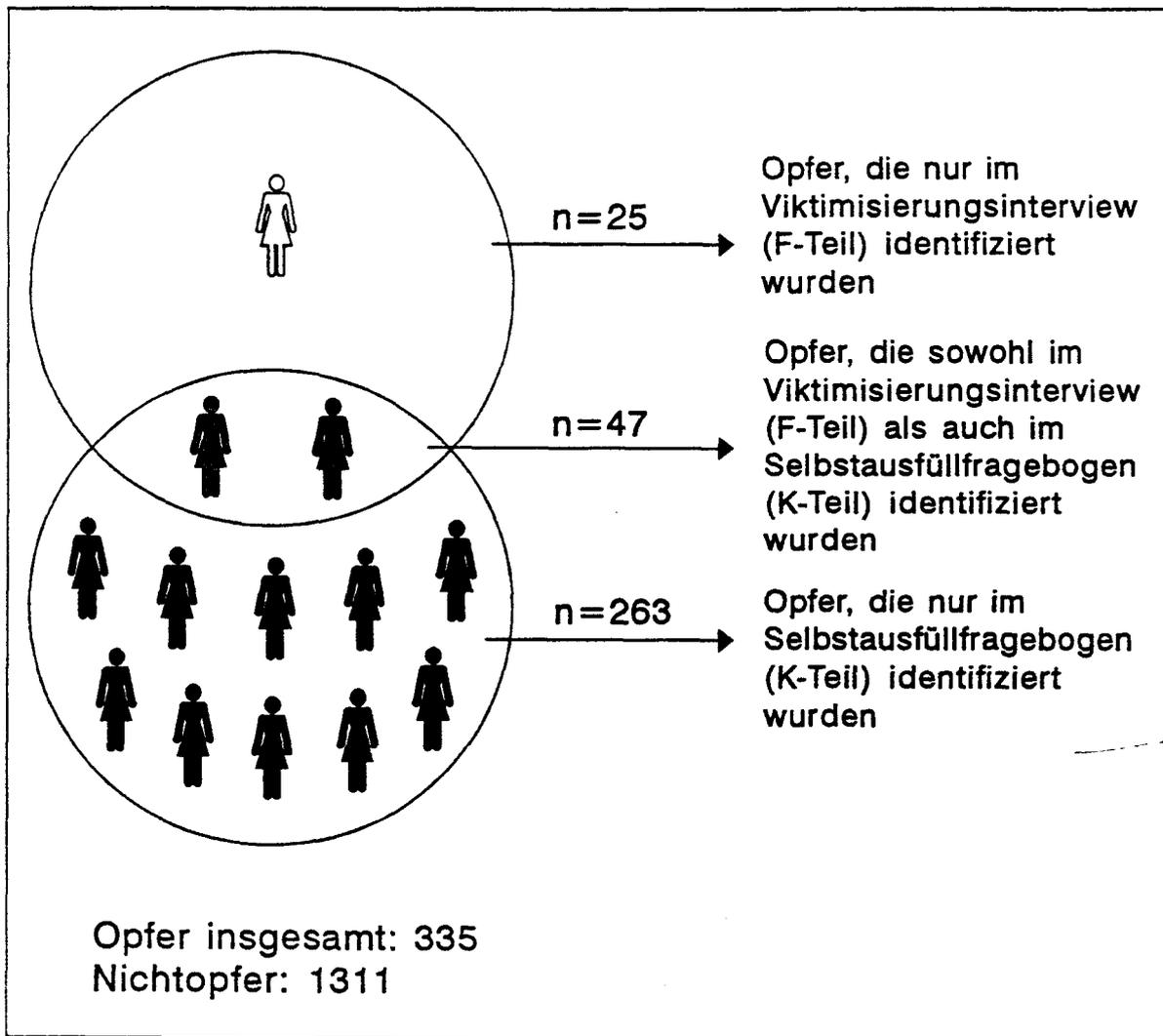
2. Operationalisierungen im Selbstausfüllfragebogen (K-Teil)

Zur Erhebung der Opfererfahrung durch physische Gewalt wurden die Konflikttaktikskalen nach Straus eingesetzt, wobei hier der Indikator für physische Gewalt (nicht nach Schweregrad differenziert) verwendet wird. Als Opfer werden danach Personen bezeichnet, die für den jeweiligen Referenzzeitraum im Kontext von Meinungsverschiedenheiten oder Auseinandersetzungen mindestens eine Gewalterfahrung durch Familien- oder Haushaltsmitglieder auf folgende Items hin angegeben haben:

- mit einem Gegenstand nach mir geworfen;
- mich hart angepackt oder gestoßen;
- mir eine runtergehauen;
- mich mit einem Gegenstand geschlagen oder zu schlagen versucht;
- mich mit der Faust geschlagen, getreten oder mich gebissen;
- mich geprügelt, zusammengeschlagen;
- mich gewürgt;
- mir absichtlich Verbrennungen oder Verbrühungen zugefügt;
- mich mit einer Waffe, z.B. einem Messer oder einer Schußwaffe bedroht;
- eine Waffe, z.B. ein Messer oder eine Schußwaffe gegen mich eingesetzt.

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstausfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Physische Gewalt

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Frauen unter 60 Jahre, N=1646)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von physischer Gewalt:

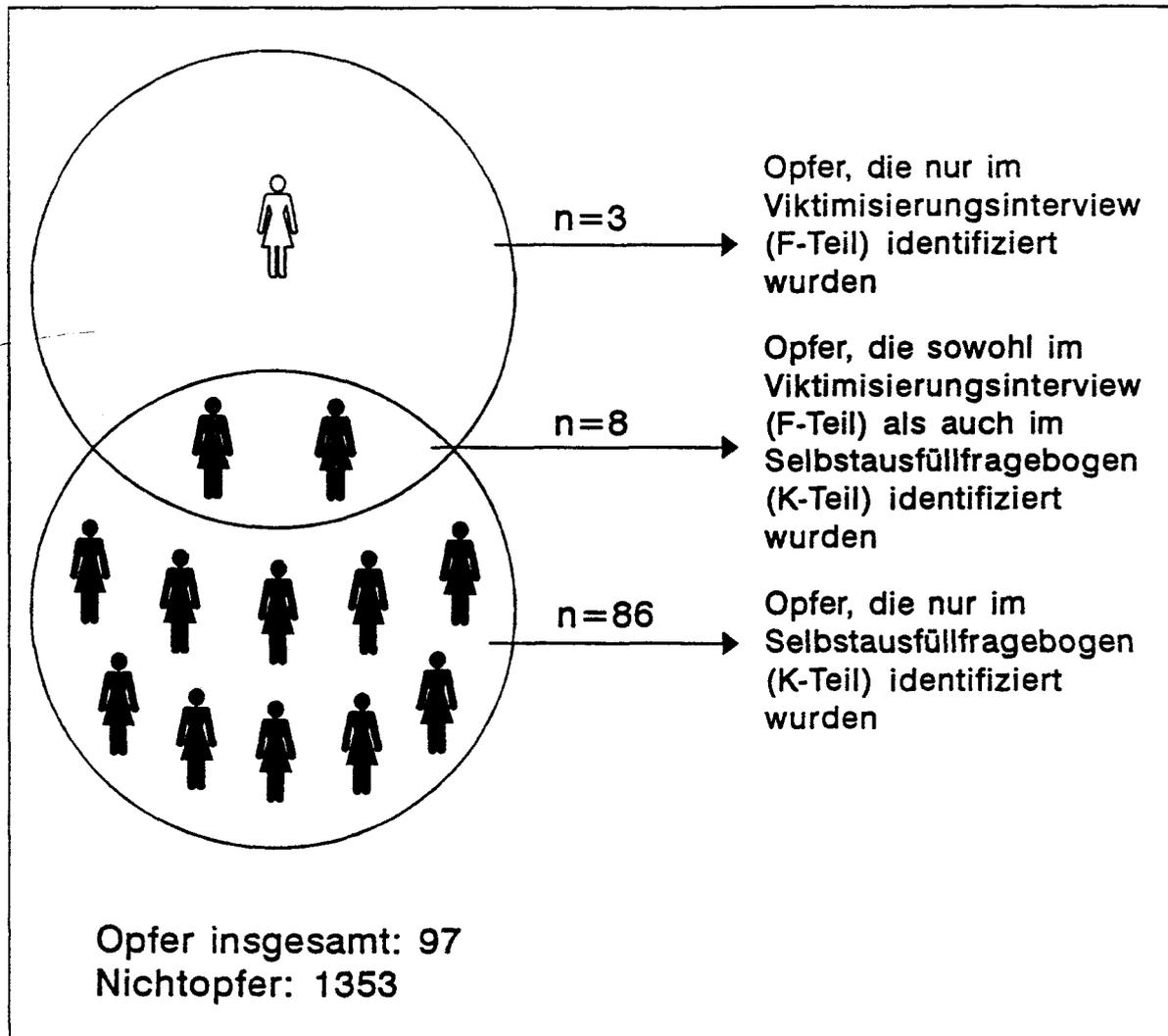
78,5 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen:

84,8 %

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstausfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Physische Gewalt

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Frauen 60 Jahre und älter, N=1450)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von physischer Gewalt:

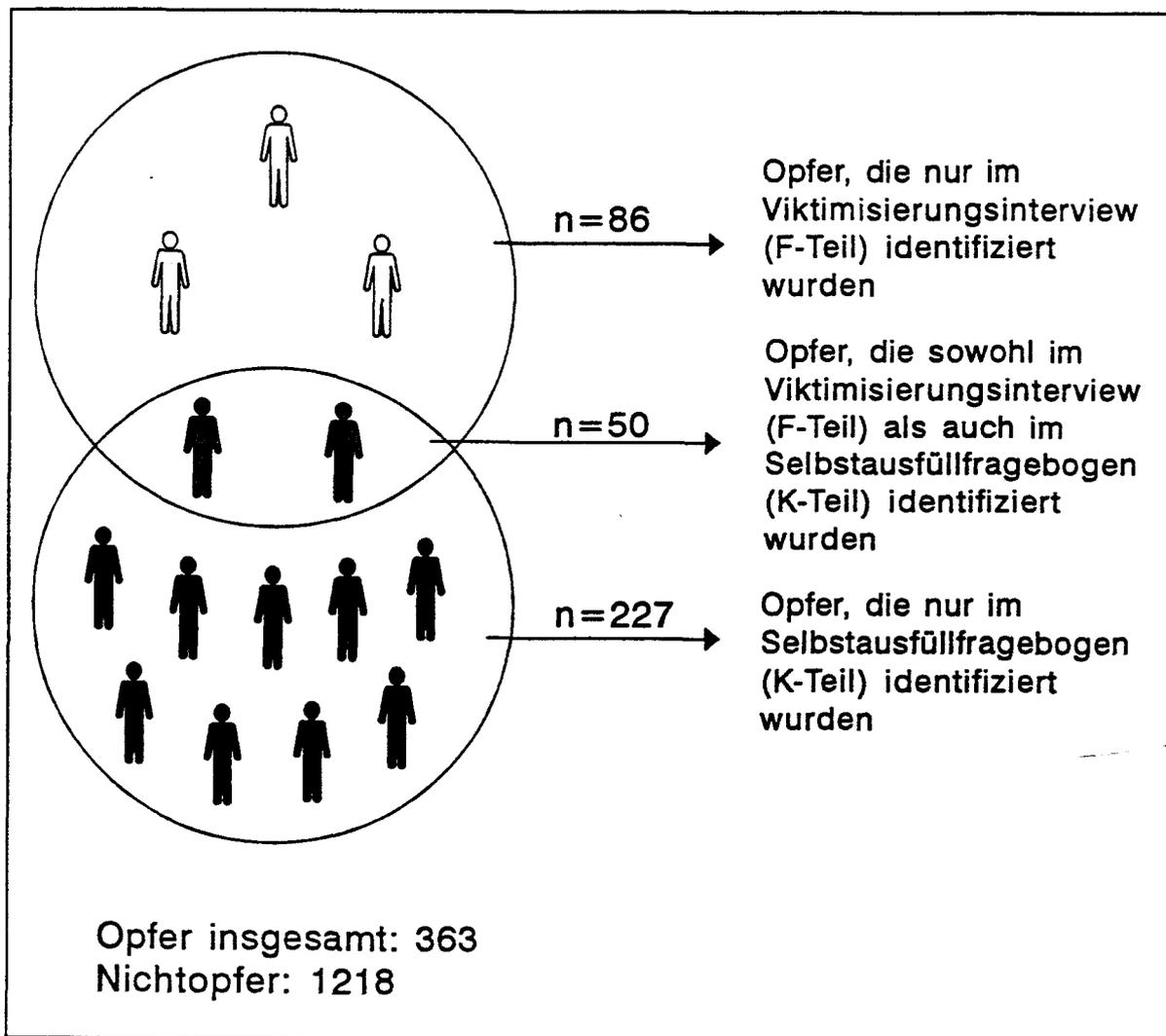
88,6 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen:

91,5 %

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstaussfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: physische Gewalt

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Männer unter 60 Jahre, N=1581)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von physischer Gewalt:

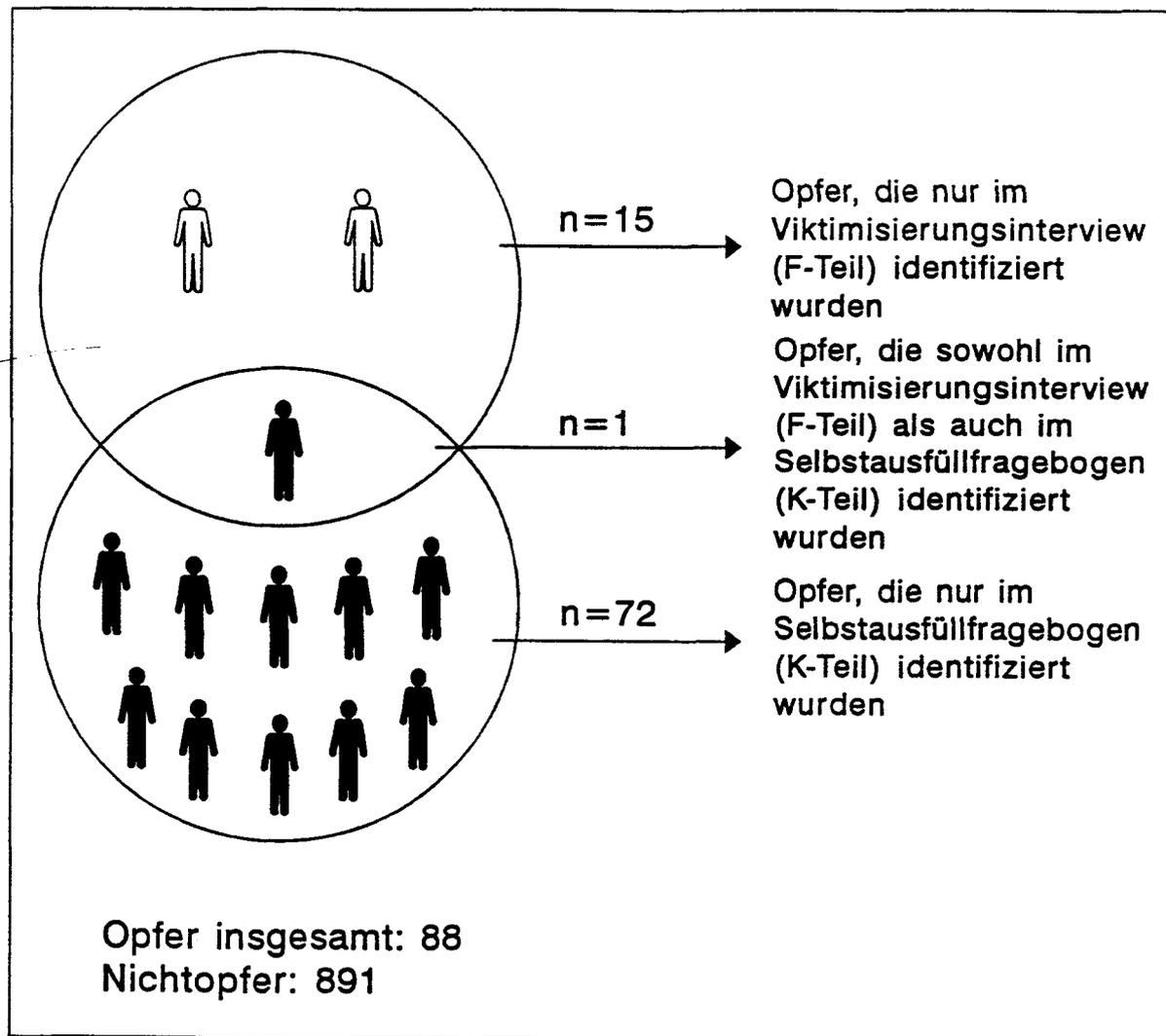
62,5 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen:

81,9 %

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstaussfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Physische Gewalt

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Männer 60 Jahre und älter, N=979)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von physischer Gewalt:

81,8 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen:

98,6 %

Körperverletzung: Vergleich der Opfererfassung in Viktimisierungsinterview und Selbstausfüllfragebogen

1. Operationalisierungen im Viktimisierungsinterview (F-Teil)

Als Opfer werden hier die Personen bezeichnet, die für den jeweiligen Referenzzeitraum mindestens eine Opfererfahrung auf folgende Frageformulierungen hin angegeben haben:

- "Hat Sie schon einmal jemand absichtlich mit einer Schußwaffe, einem Messer, einem Stock, Tränengas, Ketten oder ähnlichen Gegenständen verletzt oder versucht, das zu tun?"
- "Sind Sie schon einmal absichtlich geschlagen, getreten, verprügelt, gestoßen, gewürgt oder sonstwie ohne Waffen und ohne Gegenstände tätlich angegriffen worden?"

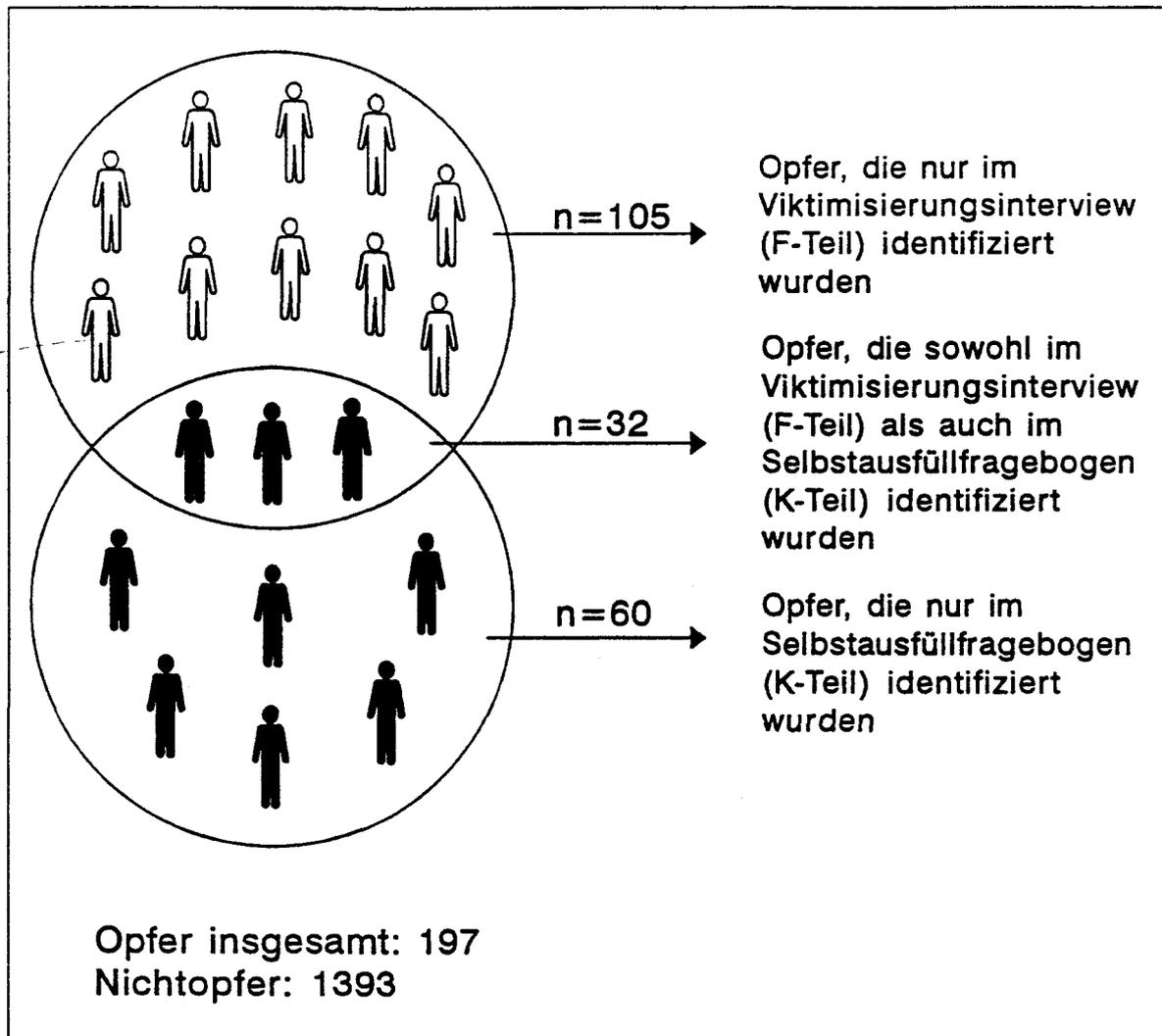
2. Operationalisierung im Selbstausfüllfragebogen (K-Teil)

Als Opfer werden hier die Personen bezeichnet, die für den jeweiligen Referenzzeitraum mindestens eine Opfererfahrung auf folgende Frageformulierung hin angegeben haben:

- "Hat Sie schon einmal jemand, mit dem Sie verwandt sind oder mit dem Sie zusammengelebt haben, geschlagen, getreten, verprügelt, gestoßen, gewürgt oder mit einer Waffe oder mit einem Gegenstand, wie z.B. Messer, Werkzeug, Stock, absichtlich verletzt oder dies ernsthaft versucht?"

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstausfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Körperverletzung

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Männer unter 60 Jahre, N=1590)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von Körperverletzung:

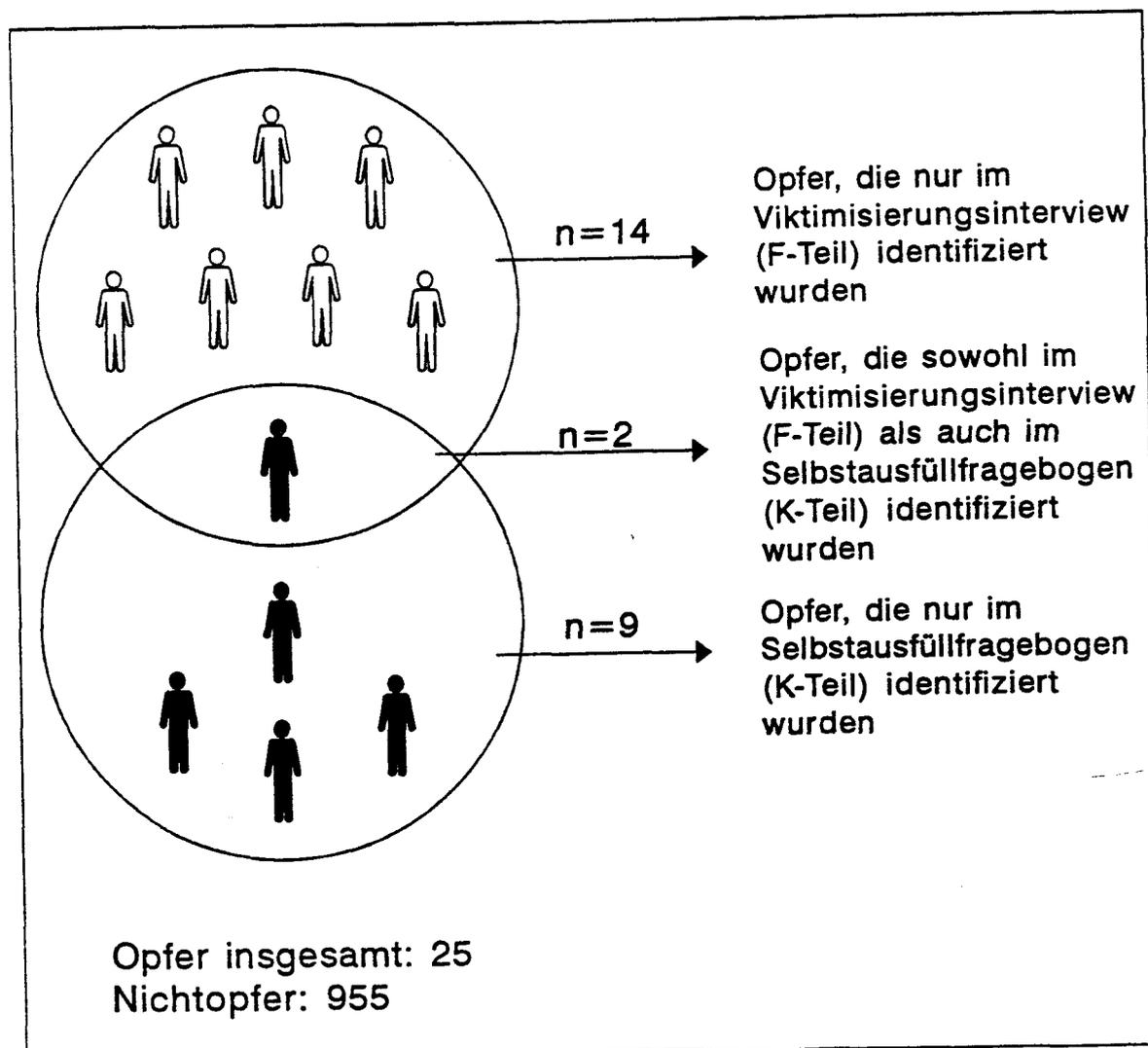
30,5 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen:

65,2 %

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstausfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Körperverletzung

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Männer 60 Jahre und älter, N=980)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von Körperverletzung:

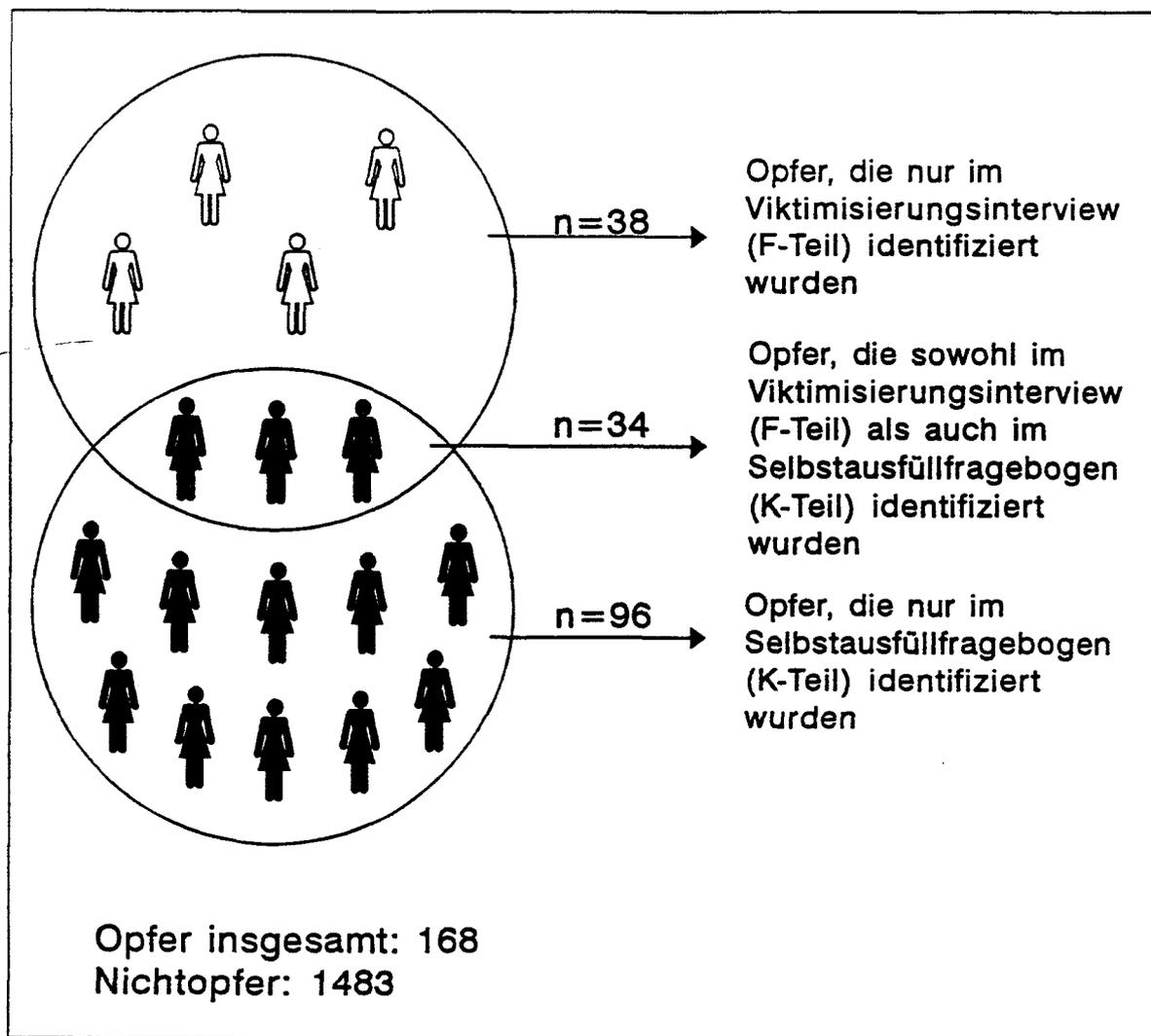
36,0 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen:

81,8 %

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstausfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Körperverletzung

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Frauen unter 60 Jahre, N=1651)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von Körperverletzung:

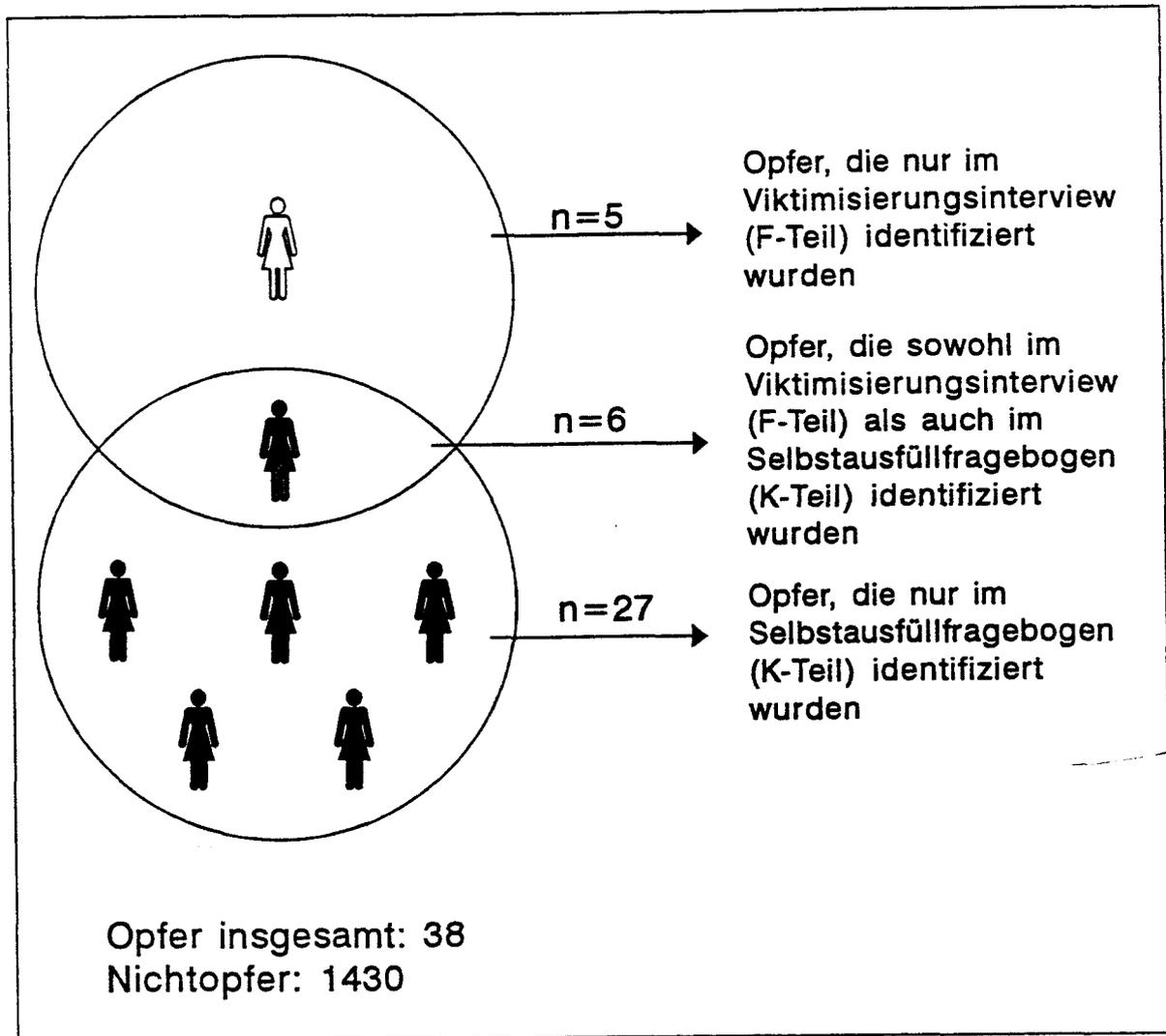
57,1 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen:

73,9 %

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstausfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Körperverletzung

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Frauen 60 Jahre und älter, N=1468)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von Körperverletzung:

71,1 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen:

81,8 %

Gefährliche Körperverletzung: Vergleich der Opfererfassung in Viktimisierungsinterview und Selbstausfüllfragebogen

1. Operationalisierung im Viktimisierungsinterview (F-Teil)

Als Opfer werden hier die Personen bezeichnet, die im jeweiligen Referenzzeitraum Opfer einer gefährlichen Körperverletzung wurden, d.h. mindestens eine Opfererfahrung auf folgende Frageformulierungen hin angegeben haben:

- "Hat Sie schon einmal jemand absichtlich mit einer Schußwaffe, einem Messer, einem Stock, Tränengas, Ketten oder ähnlichen Gegenständen verletzt oder versucht, das zu tun?"

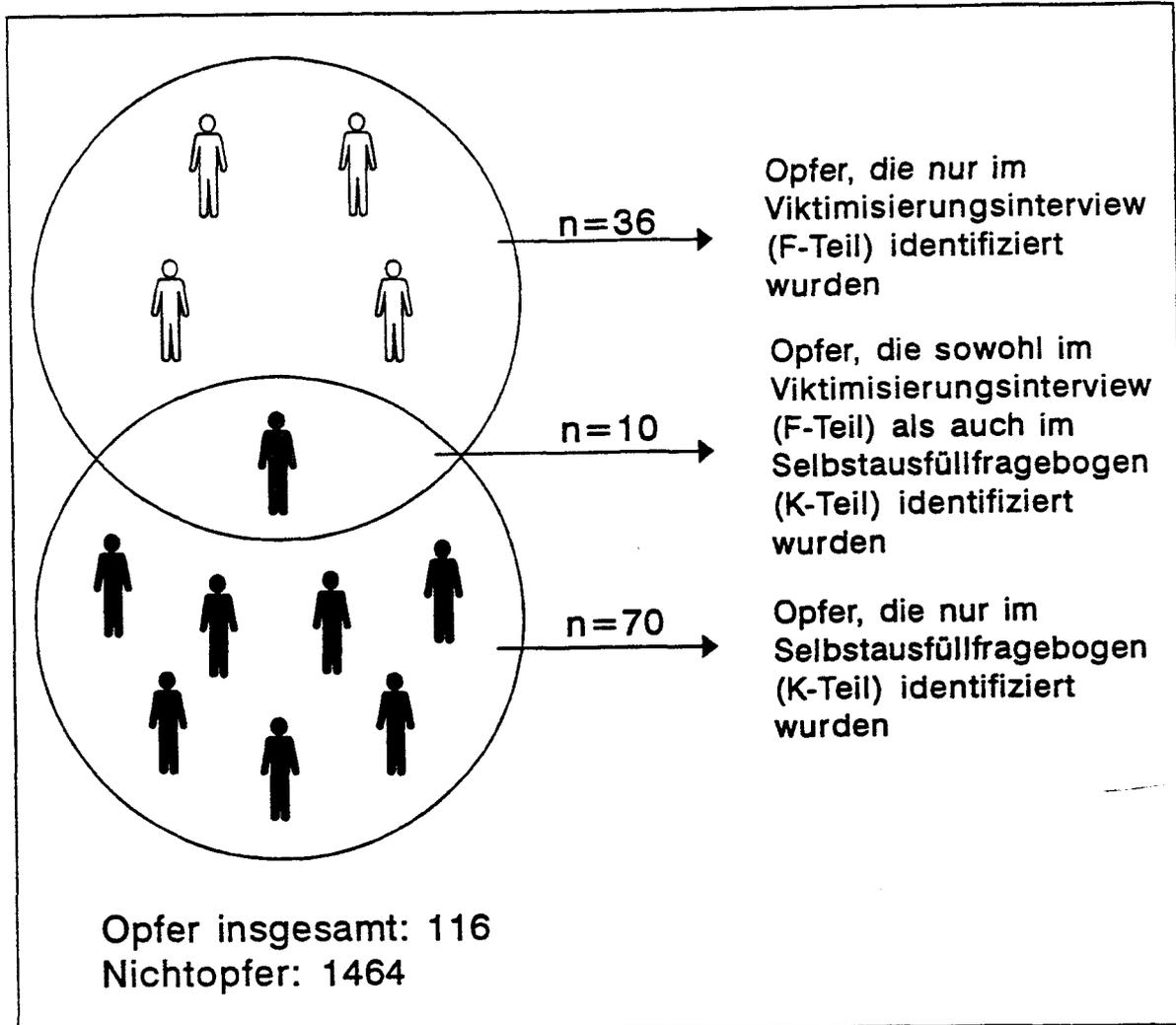
2. Operationalisierungen im Selbstausfüllfragebogen (K-Teil)

Zur Erhebung der Opfererfahrung durch gefährliche Körperverletzung wurden die Konflikttaktikskalen nach Straus eingesetzt, wobei hier der Indikator für schwere physische Gewalt verwendet wird. Als Opfer werden danach Personen bezeichnet, die für den jeweiligen Referenzzeitraum im Kontext von Meinungsverschiedenheiten oder Auseinandersetzungen mindestens eine Gewalterfahrung durch Familien- oder Haushaltsmitglieder auf folgende Items hin angegeben haben:

- mich mit einem Gegenstand geschlagen oder zu schlagen versucht;
- mich mit der Faust geschlagen, getreten oder mich gebissen;
- mich geprügelt, zusammengeschlagen;
- mich gewürgt;
- mir absichtlich Verbrennungen oder Verbrühungen zugefügt;
- mich mit einer Waffe, z.B. einem Messer oder einer Schußwaffe bedroht;
- eine Waffe, z.B. ein Messer oder eine Schußwaffe gegen mich eingesetzt.

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstausfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Gefährliche Körperverletzung

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Männer unter 60 Jahre, N=1580)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von gefährlicher Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von gefährlicher Körperverletzung:

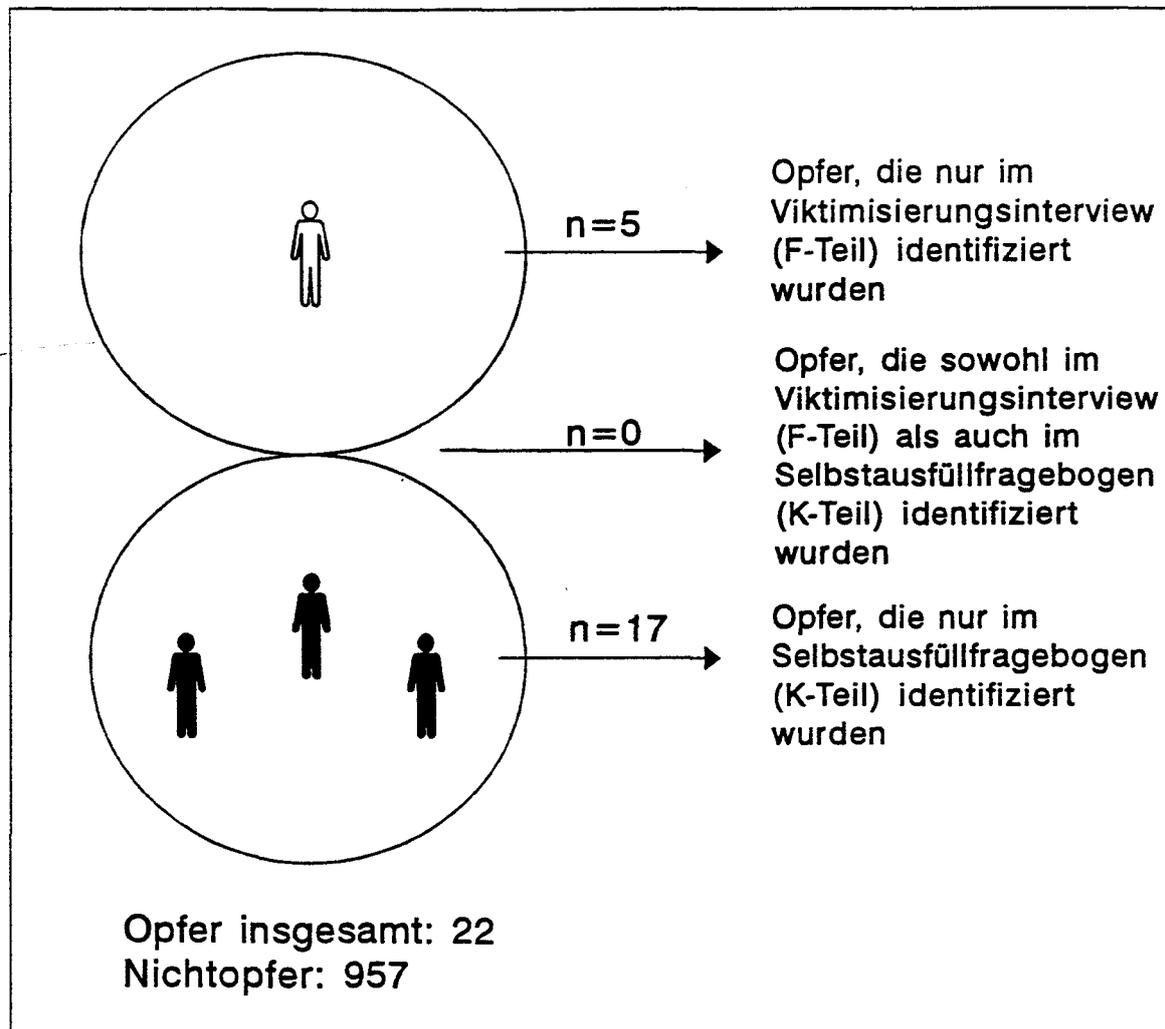
60,3 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von gefährlicher Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von gefährlicher Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen:

87,5 %

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstaussfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Gefährliche Körperverletzung

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Männer 60 Jahre und älter, N=979)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von gefährlicher Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von gefährlicher Körperverletzung:

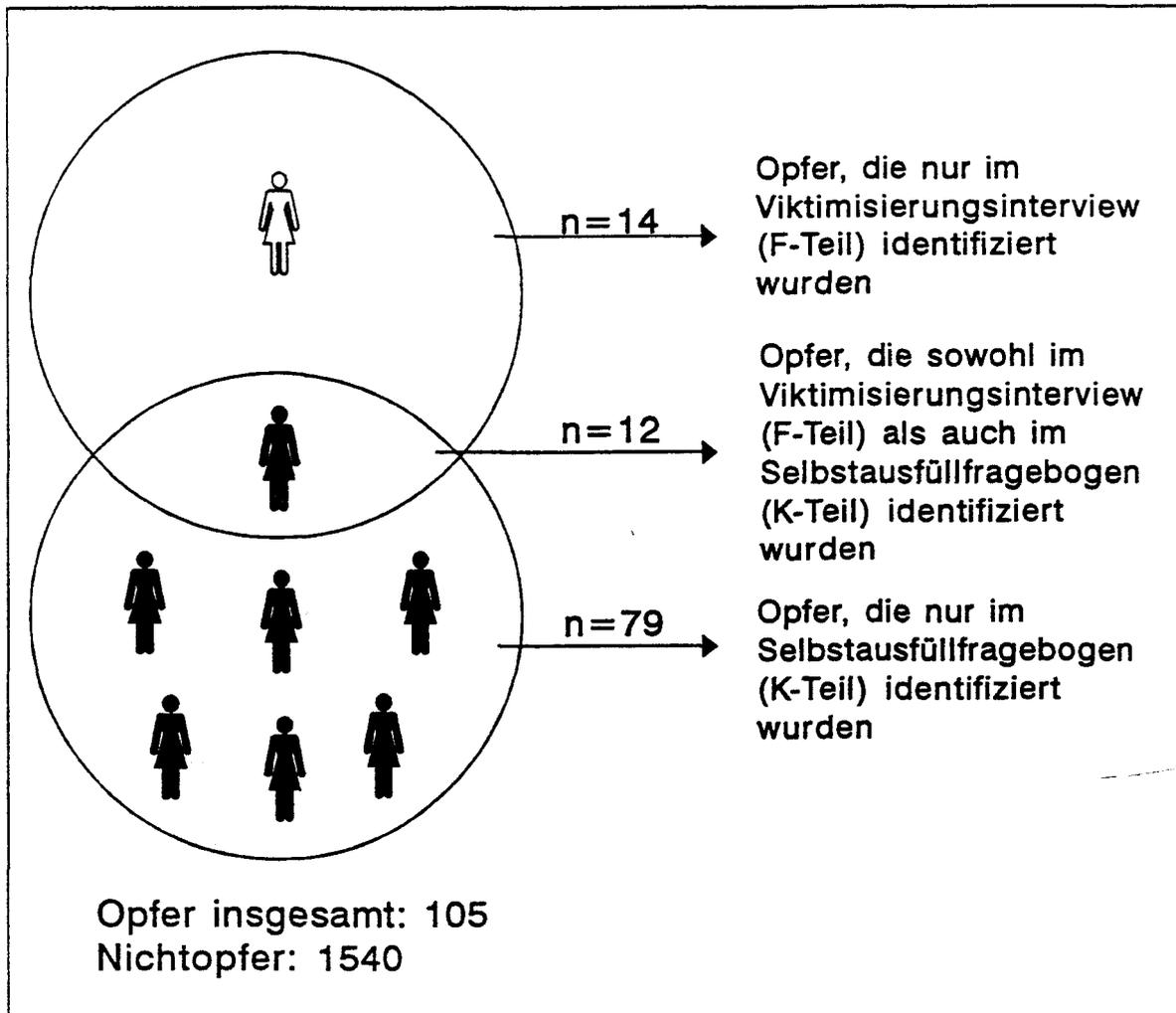
77,3 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von gefährlicher Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von gefährlicher Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen:

100,0 %

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstausfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Gefährliche Körperverletzung

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Frauen unter 60 Jahre, N=1645)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von gefährlicher Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von gefährlicher Körperverletzung:

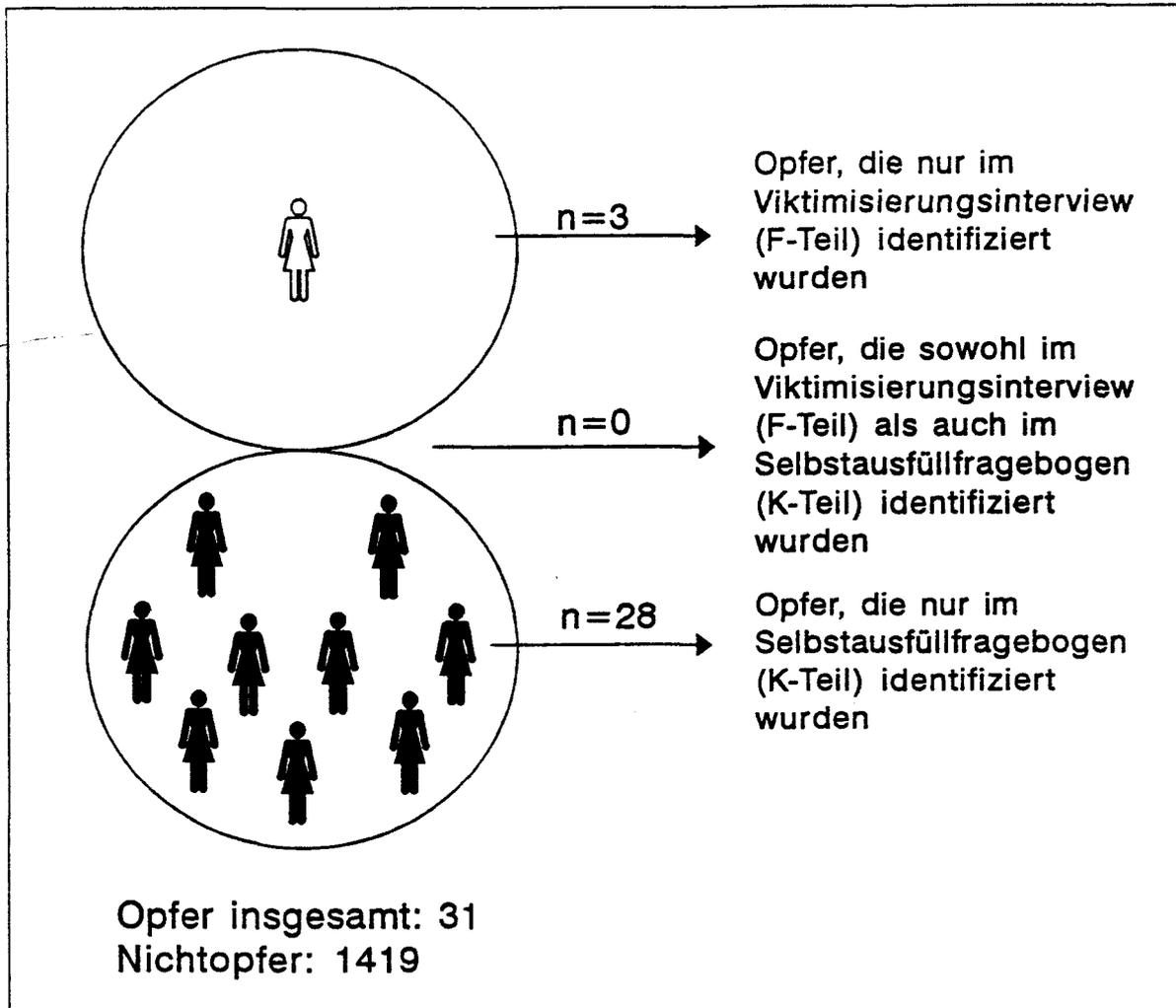
75,2 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von gefährlicher Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von gefährlicher Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen:

86,8 %

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstausfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Gefährliche Körperverletzung

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Frauen 60 Jahre und älter, N=1450)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von gefährlicher Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von gefährlicher Körperverletzung:

90,3 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von gefährlicher Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von gefährlicher Körperverletzung in engen sozialen Beziehungen:

100,0 %

Vergewaltigung/sexuelle Nötigung: Vergleich der Opfererfassung in Viktimisierungsinterview und Selbstausfüllfragebogen

1. Operationalisierung im Viktimisierungsinterview (F-Teil)

Als Opfer werden hier die Personen bezeichnet, die für den jeweiligen Referenzzeitraum mindestens eine Opfererfahrung auf folgende Frageformulierungen hin angegeben haben:

- "Hat Sie schon einmal jemand mit Gewalt oder unter Androhung von Gewalt gegen ihren Willen zum Beischlaf oder zu beischlafähnlichen Handlungen gezwungen oder versucht, das zu tun?"

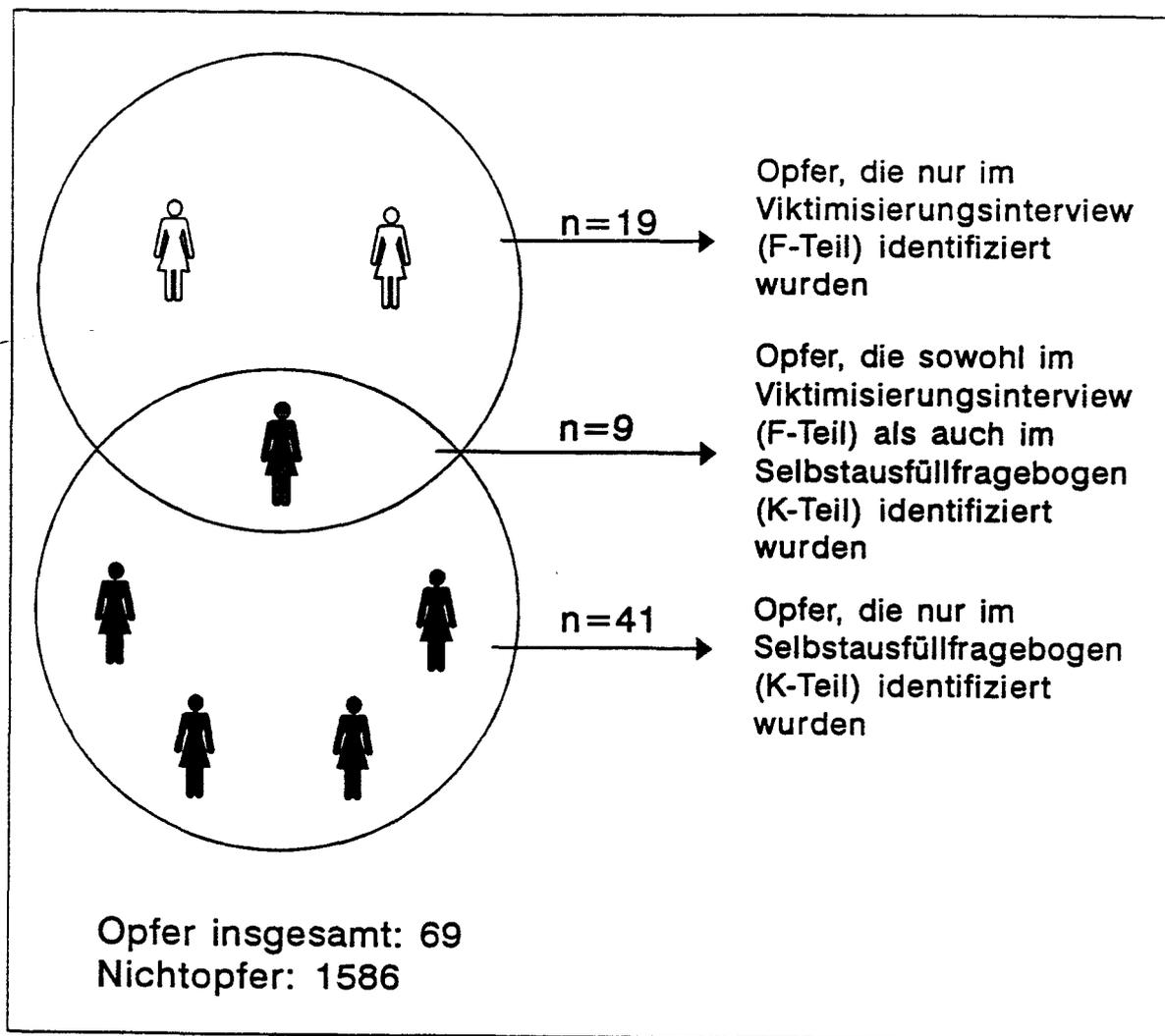
2. Operationalisierung im Selbstausfüllfragebogen (K-Teil)

Als Opfer werden hier die Personen bezeichnet, die für den jeweiligen Referenzzeitraum mindestens eine Opfererfahrung auf folgende Frageformulierung hin angegeben haben:

- "Hat Sie schon einmal jemand, mit dem Sie verwandt oder mit dem Sie zusammengelebt haben, mit körperlicher Gewalt oder unter Androhung von Gewalt gegen ihren Willen zum Beischlaf oder zu beischlafähnlichen Handlungen gezwungen oder versucht, das zu tun?"

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstausfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Vergewaltigung/sexuelle Nötigung

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Frauen unter 60 Jahre, N=1655)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von Vergewaltigung/sexueller Nötigung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von Vergewaltigung/sexueller Nötigung:

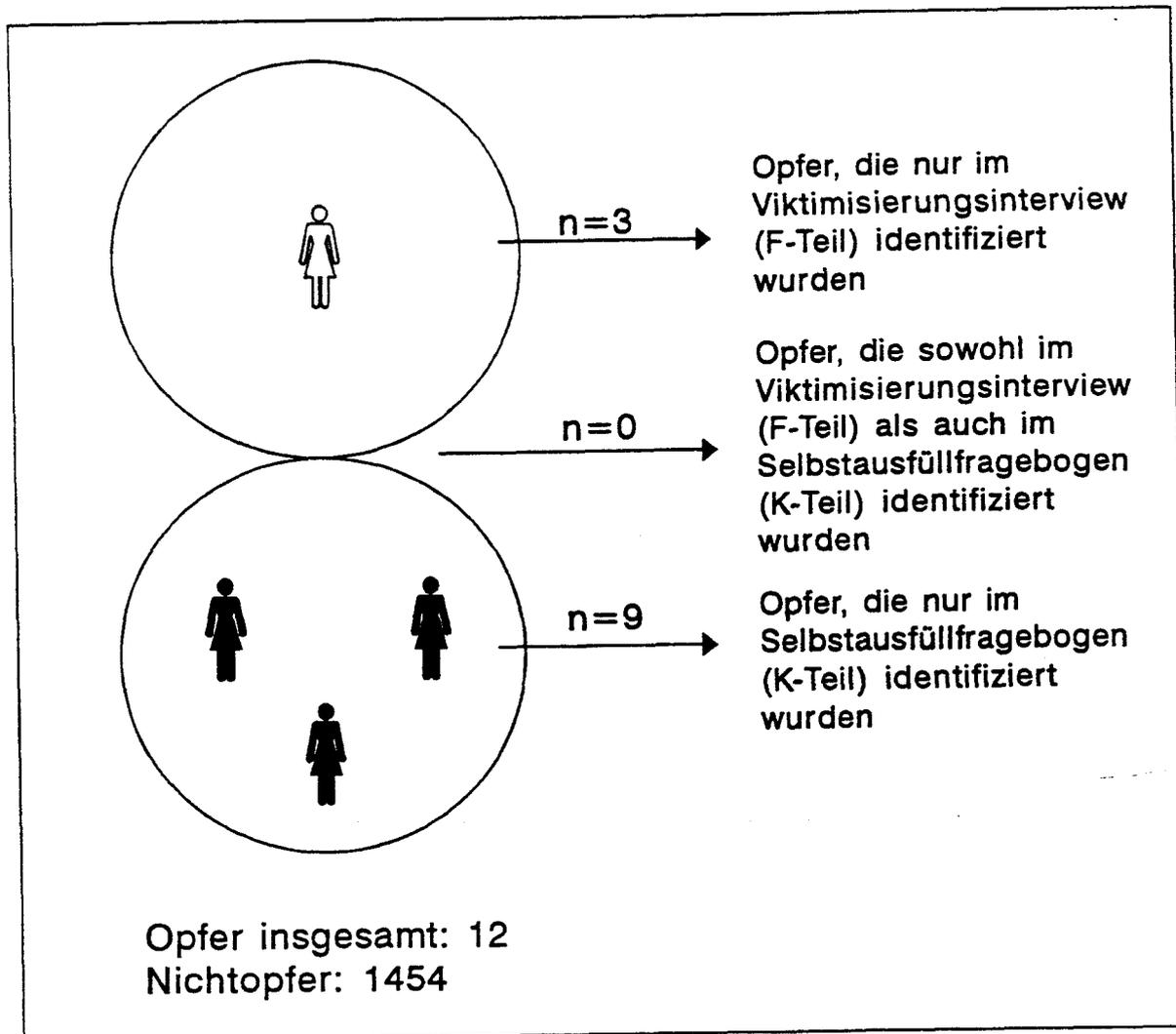
59,4 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von Vergewaltigung/sexueller Nötigung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von Vergewaltigung/sexueller Nötigung in engen sozialen Beziehungen:

82,0 %

Vergleich der Opfererfassung im Viktimisierungsinterview und dem Selbstausfüllfragebogen zu Gewalt in engen sozialen Beziehungen: Vergewaltigung/sexuelle Nötigung

Referenzzeitraum 1987 - 1991
(Repräsentativ- und Zusatzstichprobe, BRD insgesamt,
nur Frauen 60 Jahre und älter, N=1466)



Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von Vergewaltigung/sexueller Nötigung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von Vergewaltigung/sexueller Nötigung:

75,0 %

Anteil der im Viktimisierungsinterview nicht erfaßten Opfer von Vergewaltigung/sexueller Nötigung in engen sozialen Beziehungen an der Gesamtzahl der Opfer von Vergewaltigung/sexueller Nötigung in engen sozialen Beziehungen:

100,0 %